

# **GÖTTINGER MISZELLEN**

**Beihefte Nr. 3**

## **Miscellanea in honorem Wolfhart Westendorf**

editio Carsten Peust

Göttingen 2008

Herausgegeben  
von Mitarbeitern des Seminars für Ägyptologie  
und Koptologie der Universität Göttingen  
Für dieses Heft presserechtlich verantwortlich:  
Heike Sternberg-El Hotabi  
Druck: Alfa-Druck GmbH Göttingen  
Einzelverkaufspreis dieses Heftes im Direktbezug:  
€ 9,50 zuzüglich Versandkosten

# Adjektiv und Adjektivverb im Mittelägyptischen<sup>1</sup>

Carsten Peust (Konstanz)

## Abstract

I examine the morphological inventory of adjectives, focussing on those forms which we tend to perceive as “verbal”. The examination is based on a set of ten core adjectives defined as those lexemes which appear in the *bw nfr* construction to form abstract nouns. These adjectives share a large subset, but not the total inventory, of typical verbal forms. Verbal constructions not formed from adjectives include the gerund (*\*hr nfr*), the *h<sup>c</sup>.n* construction, and all finite passive forms (as against passive participles which are available). It is preferable to define the adjective as a category which employs precisely this range of forms, rather than positing two distinct lexemes each (an adjective *nfr* “good” alongside an ‘adjective verb’ *nfr* “to be good”) as is current practice.

It is further argued that the adjectival clause *nfr sw* is a common predication pattern only for present or future reference, whereas the form *nfr.n=f* is the norm for past tense predications. For predicating a bahuvrīhi compound (*nfr hr*), nominal clause patterns, such as *jnk nfr hr* or *nfr hr pw*, must be chosen.

## 0 Einführung

Die Grenze zwischen Verb und Adjektiv im Ägyptischen ist bisher nicht gut bestimmt. Die Klassifizierung von Lexemen als Adjektiv bzw. Verb in den Wörterbüchern und Grammatiken ist mehr oder weniger willkürlich, und von vielen Wurzeln wird angenommen, dass sie gleichzeitig als Adjektiv und als ein mit diesem homonymes “Adjektivverb” existierten. Wolfhart Westendorf hat mich einst in einem Lektürekurs, als Fragen dieser Art aufkamen, dazu angeregt, einmal eine Abschlussarbeit über den Adjektiv(al)satz<sup>2</sup> zu schreiben. Ich bin dem zwar nie nachgekommen, möchte aber diese Gelegenheit nutzen, über einen gewissen Umweg auf das Thema des Adjektivalsatzes zurückzukommen und entweder ein wenig zum Verständnis dieses Satztyps beizutragen oder doch wenigstens andere zu weiterer Forschung anzuregen. Nicht zuletzt möchte ich meinem ersten ägyptologischen Lehrer Wolfhart Westendorf auf diesem Wege ein herzliches Dankeschön für die erfreulichen und lehrreichen Göttinger Jahre sagen. Die folgende Darstellung wird sich auf die Sprachstufe des Mittelägyptischen beschränken.

Es gibt unterschiedliche Vorstellungen darüber, was eine Wortart sei und wie Wortarten zu definieren seien. Ich verstehe das Konzept der Wortart als eine Einteilung auf der Lexemmenge, die durch grammatische Merkmale unterschiedlichster Art gerechtfertigt sein kann. Welche Merkmale dies sind, muss für jede Sprache gesondert entschieden werden. Weder die Zahl der Wortarten noch Kriterien zur Wortartdefinition lassen sich übereinzelsprachlich angeben; universell ist allein die Neigung der Sprachen, ihr Lexikon überhaupt in Klassen einzuteilen. Als “Adjektiv” soll im Folgenden also nicht eine morphologische Form bezeichnet

---

1 Mein herzlicher Dank gilt Wolfgang Schenkel, der ein Manuskript dieses Textes ausführlich kommentiert hat und durchaus auch einige meiner Vorannahmen und Schlussfolgerungen nicht teilt. Für Schenkels Sicht der Dinge zu einem entfernt verwandten Thema, dem Gebrauch des Adjektivalsatzes mit Nisba als Prädikat, möchte ich auf Schenkel (2008) verweisen. Dankbar sei weiter der Thesaurus Linguae Aegyptiae (<http://aaew.bbaw.de/tla/>) erwähnt, in dem ich reichlich recherchiert habe.

2 Ich übernehme im Folgenden den Schenkelschen, analog zu “Verbalsatz” und “Nominalsatz” gebildeten Terminus “Adjektivalsatz” anstelle des traditionellen Begriffs “Adjektivsatz”.

werden (z.B. */nafir/* “gut”), sondern ein Lexem (z.B. *nfr* “gut / gut sein”) mitsamt allen seinen zugehörigen Formen.

Andere Vorstellungen, auf die ich hier nicht detailliert eingehen kann, bestehen etwa darin, das Adjektiv rein morphologisch zu definieren,<sup>3</sup> die Existenz einer Adjektivklasse im Ägyptischen überhaupt zu leugnen<sup>4</sup> oder sich Wortarten im Ägyptischen als Fuzzy-Kategorien vorzustellen, die mit morphosyntaktischen Eigenschaften nur unscharf korrelieren.<sup>5</sup>

Zu Anfang ist eine teilweise zirkuläre Argumentation erforderlich, weil wir, um das Formeninventar des Adjektivs zu beschreiben, erst einmal definieren müssen, welche Lexeme wir den Adjektiven zurechnen. Die Kenntnis des Formeninventars wiederum kann helfen, die Kategorie des Adjektivs einzugrenzen. Man kann jedenfalls nicht einfach voraussetzen, dass die Adjektivklasse im Ägyptischen genau durch die semantischen Entsprechungen deutscher oder englischer Adjektive konstituiert wird.

Einen aktuellen Überblick über die Adjektivkategorie in verschiedenen Sprachen der Welt bieten Dixon & Aikhenvald (2004). Dort wird (S. 3f.) als statistische Faustregel angegeben, dass Lexeme aus vier semantischen Feldern besonders häufig einer Adjektivklasse angehören, nämlich:

1. DIMENSION – ‘big’, ‘small’, ‘long’, ‘tall’, ‘short’, ‘wide’, ‘deep’, etc.
2. AGE – ‘new’, ‘young’, ‘old’, etc.
3. VALUE – ‘good’, ‘bad’, ‘lovely’, ‘atrocious’, ‘perfect’, ‘proper’ [...]
4. COLOUR – ‘black’, ‘white’, ‘red’, etc.

Im Einzelnen müssen aber die Verhältnisse in jeder Sprache für sich untersucht werden, und die nächstliegende semantische Entsprechung eines gegebenen deutschen Adjektivs kann anderswo durchaus etwa ein Verb oder ein Substantiv sein. Manche Sprachen haben mehrere Adjektivklassen (z.B. Japanisch), oder vielleicht auch gar keine Adjektivklasse (so traditionell oft vom Chinesischen behauptet, doch ist dies eine These, die im genannten Buch bestritten wird). Während das Deutsche und generell europäische Sprachen eine große Zahl an primären und abgeleiteten Adjektiven besitzen, gibt es andere Sprachen, für die naheliegende Definitionen von Adjektiven zu einer geschlossenen Klasse mit nur relativ wenigen Mitgliedern führen. Verschiedene mögliche Kriterien zur Definition des Adjektivs in semitischen Sprachen findet man bei Gai (1995).

Was das Ägyptische angeht, so möchte ich, um geeignete Kandidaten für die Untersuchung der adjektivischen Formenbildung zu bestimmen, zunächst ein Kriterium verwenden, das gerade nicht morphologischen Charakter hat. Es bietet sich das Kriterium der Substantivierbarkeit mit *bw* an, also die Abstraktbildung in der Form *bw nfr* “das Gute” (Hannig

3 Den Ansatz, das Adjektiv als eine spezielle morphologische Form oder einen Nominalbildungstyp zu definieren, wählt etwa Knauf (1986: 46). Dieser Ansatz ist weniger allgemein und würde bezüglich einer Analyse oder einer Sprachstufe des Ägyptischen, die keinen morphologischen Unterschied zwischen “Adjektiv” und Partizip kennt, die Anwendung des Begriffes “Adjektiv” gar nicht erlauben, selbst wenn sich Lexeme wie beispielsweise *nfr* “gut (sein)” und *sdm* “hören” in anderen Bereichen der Grammatik wie der Syntax durchaus unterschiedlich verhalten.

4 Barta (1993) sieht für die Etablierung dieser Wortart im Ägyptischen keine ausreichende Basis.

5 So etwa Uljas (2007), der den Nutzen des Wortartenkonzepts im Älteren Ägyptisch nicht hoch einschätzt: “Earlier Egyptian was characterized by a rather lower degree of lexical-functional correspondence of words than one is familiar with” (S. 248). Wenn sich mehrere, nicht isomorphe Definitionsmöglichkeiten für Wortarten anbieten, kann man sich entweder für eine davon entscheiden, womit automatisch eine scharfe Kategorisierung entsteht, oder man schließt auf die Existenz von Fuzzy-Kategorien. Es wird allerdings schwierig sein, auf der Grundlage von Fuzzy-Kategorien eine klare grammatische Beschreibung einer Sprache zu erreichen.

übersetzt in seinen Wörterbüchern superlativisch, also: “das Beste”). Diese Bildung ist meines Wissens von zehn ägyptischen Lexemen belegbar, nämlich: <sup>6</sup> *ʒh* “nützlich”; *jqr* “vortrefflich”; <sup>8</sup> *ʒi* “groß”; *wr(r)*<sup>9</sup> “groß”; *bjn* “schlecht”; *m<sup>3</sup>c* “richtig”; *mnh* “fähig”; *nfr* “gut”; *hwrrw* “schwach”; *dw<sup>i</sup>*<sup>10</sup> “schlecht”. Es gibt im hier interessierenden Zeitraum keine Belege mit eindeutigen Verben oder Substantiven.<sup>11</sup> Folglich ist die Annahme naheliegend, dass die Kombinierbarkeit eines Wortes mit *bw* in diesem Sinne<sup>12</sup> ein Kriterium für die Zugehörigkeit zur Adjektivklasse darstellt.

Heckel (1956/7) hat sich in der bisher ausführlichsten Studie über ägyptische Adjektive und Adjektivverben auf die morphologischen Merkmale späterer Sprachstufen gestützt und angenommen, dass alle Lexeme, die entweder im Demotischen ein konjugiertes Adjektiv auf *n<sup>3</sup>*- oder im Koptischen einen endbetonten Infinitiv des Typs **ⲛⲟⲩⲧ** / **ⲁⲪⲁⲓ** bilden, auch schon im Älteren Ägyptisch als Adjektive / Adjektivverben anzusprechen sind. Auf diese Weise kommt sie auf zwanzig Lexeme, unter denen sich fünf auch in der hier vorgeschlagenen Zehnerliste wiederfinden (*ʒi*, *wr*, *bjn*, *mnh*, *nfr*). Zu einer Kritik dieses Ansatzes und weiter zur Frage der Adjektivdefinition siehe Vernus (1984a: 173 Anm. 69).

Ich will noch zwei Kriterien erwähnen, die man zunächst für eine Adjektivdefinition erwägen könnte, die sich aber als ungeeignet erweisen:

Die Konstruktion des Typs *nfr hr* “mit schönem Gesicht” (*exozentrisches Kompositum*; *Bahuvrīhi*; bei Schenkel 2005: 158 *adjektivierter Adjektivsatz*; früher *Adjektiv mit bestimmendem Substantiv*; eine ähnliche Konstruktion in semitischen Sprachen nennt Cohen 2008: 49f. *construct adjective*) kombiniert im klassischen Fall ein Adjektiv mit einem Substantiv, meist einer Körperteilbezeichnung. Der einschlägige Artikel von Jansen-Winkel (1994) weist allerdings auch Fälle nach, in denen an der ersten Stelle ein Verb (in intransitiver oder passiver Bedeutung) steht, oder jedenfalls etwas, was wir für ein Verb halten würden. Nebenbei sei bemerkt, dass auch die Beschränkung des Substantivs auf Körperteilbezeichnungen nur statistischer Natur ist.<sup>13</sup>

6 Belege sind zumeist leicht den Wörterbüchern zu entnehmen (bei Hannig unter *bw*, im Wb unter dem Adjektiv einsortiert). In den Grammatiken wird die Konstruktion sehr stiefmütterlich behandelt. Ich ignoriere als potentiell elftes Lexem das einmal unsicher im Alten Reich belegte *bw bnj* “das Süße” (van de Walle 1978: Tf. 9).

7 *bw ʒh* in Urk IV 425,13 und Merikare E 143f. = Quack (1992: 200).

8 Zum Ansatz der Wurzel siehe Abschnitt 10.

9 Der Ansatz dieser Wurzel bedürfte noch einer näheren Untersuchung.

10 Zum Ansatz der Wurzel als terzinfirma siehe Faulkner (1981: s.v. *dw<sup>y</sup>*), Gardiner (1957a: XXXII), Hannig (2006: 2829f.) und die Graphie *dwj* in CG 20729,3 = Lange & Schäfer (1902, II: 359).

11 Im Ptolemäischen können von Verben mittels eines *b*-Präfixes wiederum Verben oder nomina actionis abgeleitet werden, z.B. *bnhm* “Jauchzen” von *nhm* (siehe Guglielmi 1991: 49 Anm. i). Möglicherweise liegen hier etymologisch Bildungen mit *bw* zugrunde, wie es Wilson (1997: 313) vermutet.

12 Hiervon zu unterscheiden ist natürlich *bw* “Ort”, das vor allem zur Einleitung lokaler Relativausdrücke verwendet wird.

13 Beispiele mit anderen Substantiven sind nicht selten, z.B.: *s<sup>h</sup> mnw* “mit edlen Denkmälern” (Urk VII 35,8) • *wr qddw ʒ bʒg* “mit langem Schlaf und großer Müdigkeit” (CT I 183 d; 189 e; 300 f) • *wr jw<sup>3</sup>.w nfr wndw* “mit großen Langhornrindern und schönen Kurzhornrindern” (Urk IV 1394,11) • *hpn k<sup>3</sup>.w ddʒ jw<sup>3</sup>.w* “mit dicken Stieren und fetten Rindern” (Hatnub 17,6f. = Anthes 1928: 38f.; auch Hatnub 20,19 und 24,3f.) • *wr rm.w ʒʒ ʒpd.w* “mit vielen Fischen und zahlreichen Vögeln” (Newberry 1893-1900, II: Tf. 18,3) • *s<sup>h</sup> nd mj.t(j).w* “der Edle, der wenig Gleichartige hat” (Siut IV 4 = Montet 1930-35: 100).

Man kann immerhin feststellen, dass sämtliche zehn mit *bw* kombinierbaren Lexeme auch in der Bahuvrīhi-Konstruktion vorkommen. Ich bringe jeweils nur ein Beispiel und Belege nur dort, wo sie nicht bequem über die Wörterbücher aufzufinden sind (man schlage dort unter dem Adjektiv nach): *ḥj jb* “mit nützlichem Sinn”; *jqr ndw.t-r* “mit vortrefflichem Ratschlag”; *ʕi ph.tj* “mit großer Kraft”; *wr ḥqʕw* “mit großem Zauber”; *bjn bj* “mit schlechtem Charakter”<sup>14</sup>; *mʕc hrw* “gerechtfertigt”; *mnḥ jb* “loyal”; *nfr hr* “mit schönem Gesicht”; *ḥwrw jb* “nichtswürdig”; *dwī qd* “bösaartig”.

Ein anderes Kriterium, das besonders in Sprachen mit wenig ausgeprägter Morphologie gern zur Adjektivdefinition herangezogen zu werden pflegt, ist die Modifizierbarkeit durch ein Wort für “sehr”. Im Ägyptischen kommen hier zwei Wörter in Frage, nämlich *wr.t* und *rsj*. Diese stehen zwar in der Mehrzahl der Fälle tatsächlich bei Adjektiven (ganz besonders häufig ist die Verbindung *nfr wr.t* “sehr gut”), doch gibt es für beide Wörter auch eine Reihe von Belegen nach recht eindeutigen Verben, sogar in transitiv-aktiver Bedeutung. Beispiele:

*jnk mry jtj=f mrr.w jtj=f wr.t* “ich bin der Liebling seines Vaters, den sein Vater sehr liebt” (CT V 78 c) • *snḏm Pth rsj jnbw=f jb=k m ʕnh wr.t* “möge Ptah-südlich-seiner-Mauer dein Herz sehr mit Leben versüßen” (pHeqanachte III 2 = Allen 2002: Tf. 34; Kemit 4 = Posener 1951-72: Tf. 3f.) • *jmī=k ḥnn wr.t* “du sollst (es) überhaupt nicht stören” (pEbers 56,6 = Grapow 1958: 80) • *jdr st wr.t zp-2* “entferne es sehr!” (Gardiner 1930: 19,7) • (bei der Entbindung:) *sfḥ n=s wr.t* “zieh es ihr sehr heraus!” (Guglielmi 1973: 106) • *jtī r=k wr.t* “ziehe sehr!” (mehrfach in Beischriften im Alten Reich, z.B. Altenmüller 1981: 42)

*m dd rs {s}j* “sage überhaupt nichts!” (pPrisse 11,6 = Žába 1956: 44) • *n whm zp rsj* “(es) ist überhaupt noch nie wiedergekehrt” (pEbers 37,16f. und 38,17 = Grapow 1958: 154) • *rdj.n=f m jb=f rsj* “den er sehr ins Herz geschlossen hat” (Urk IV 519,8).

Ich möchte im Folgenden also nur die zehn durch das *bw*-Kriterium gewonnenen Lexeme als Kernadjektive definieren. Bei zweien dieser Wörter ergeben sich noch durch Homonymie bedingte Unsicherheiten: (1) Die Graphie *ḥj* deckt ein weites Bedeutungsspektrum ab von “nützlich (sein)” über positive Bedeutungen verschiedenster Art bis hin zu “ein Totengeist sein”, wobei nicht geklärt ist, wieviele Lexeme hier überhaupt vorliegen.<sup>15</sup> Ich werde vorsichtshalber nur solche Fälle betrachten, die hinreichend eindeutig als “nützlich (sein)” aufzufassen sind. (2) Neben *mʕc* “richtig (sein)” steht ein transitives Verb *mʕc* “recht leiten”. Ich ignoriere alle Belege, die möglicherweise zu diesem transitiven Verb gehören könnten. Wir wollen also mit diesen Einschränkungen die genannten zehn Lexeme heranziehen, um die Verwendung und Morphologie ägyptischer Adjektive zu erkunden. Sie fallen gemäß der erwähnten Typologie von Dixon & Aikhenvald in zwei semantische Gruppen, nämlich “value” (*ḥj* “nützlich”; *jqr* “vortrefflich”; *bjn* “schlecht”; *mʕc* “richtig”; *mnḥ* “fähig”; *nfr* “gut”; *ḥwrw* “schwach”; *dwī* “schlecht”) sowie “dimension” (*ʕi* “groß”; *wr* “groß”).

## 1 Adjektivsatz

Der Adjektivsatz, also die Prädikation in der Form *nfr sw* “er ist gut”, gilt, wie der Name schon sagt, als eine für Adjektive typische Konstruktion. Vielfach ist dabei das Adjektiv um ein Element *-w* oder *-wj* erweitert. Stern (1877: 84f.) identifizierte dieses mit der Dualendung *-wj* und vermutete, dass der Dual beim prädikativen Adjektiv im Sinne eines “Intensivum

14 Stewart (1979: No. 86, Z. 16 = Tf. 18).

15 Eine Diskussion der Wurzel bei Jansen-Winkeln (1996).

oder Elativs” stehe. Diese Deutung ist nie mehr hinterfragt worden. Die heute übliche (Gardiner 1957a: §49; Schenkel 2005: 110) Übersetzung als Admirativ (“wie gut ist ... !”) gibt es meines Wissens seit Erman (1889: §282). In der Rosettana R4 (Urk II 186,4) schreibt der hieroglyphische Text *nfr.wj s m šs* “(indem) es sehr schön ist”, wobei das Element *.wj* im demotischen und griechischen Text keine erkennbare Entsprechung hat.

Ich werde im Folgenden ohne viel Überzeugung bei der eingebürgerten admirativen Übersetzung bleiben, bin aber der Auffassung, dass die Funktion des Morphems *-w(j)* im Adjektivsatz noch einmal grundsätzlich überdacht werden sollte.

Sicher als Adjektivsatz sind im Wesentlichen nur solche Sätze identifizierbar, die entweder ein pronominales Subjekt haben oder das Element *-w(j)* aufweisen; andere Beispiele sollen hier außer Betracht bleiben. Wir verifizieren zunächst, inwieweit der Adjektivsatz von unseren zehn Kernadjektiven belegt ist.

Es wird gewöhnlich die Meinung vertreten, dass der Adjektivsatz grundsätzlich tempuslos sei (Gardiner 1957a: §142; Allen 2000: §7.16; Winand 2006: 159-170). Soweit ich sehe und im Folgenden belegen kann, sind die Belege aber immer präsentisch oder futurisch, nie präterital aufzufassen.

Am häufigsten ist im Adjektivsatz das Wort *nfr* belegt. Die Verwendungsweisen lassen sich etwa wie folgt einteilen:

(1) “es geht jemandem gut”, Belege unten in Abschnitt 2.

(2) “wie schön / gut ist X” u.ä., mit *.wj*: *nfr.w(j) tw* “wie schön bist du!” (CT I 311 g mit Var. *nfr tw*; pRamesseum VI 82f. = Gardiner 1957b: Tf. 3; Hornung 1975/6, I: 181) • *nfr.wj Sbk* “wie schön ist Sobek” (Ritual Golenischeff 6,1f. = Erman 1911: 26) • *nfr.w(j) hr=k* “wie schön ist dein Gesicht” (CT VI 267 i) • *nfr.w(j) mnw pn* “wie schön ist dieses Denkmal” (Urk IV 202,8 und 817,9) • *nfr.wj nn jrj.n=k n=j* “wie schön ist das, was du für mich gemacht hast” (Urk IV 1675,12; ähnlich Urk IV 883,4) • (Thot stellt ein Dekret zu meinen Gunsten aus;) *nfr.w(j) sw wd pn* “wie schön ist es, dieses Dekret” (CT II 159 f) • *nfr.wj pr.w n r=f* “wie gut ist der Ausspruch seines Mundes” (pPrisse 19,3 = Žába 1956: 64) • *nfr.wj ph.(wj)=kj* “wie schön ist dein Hinterteil” (UC 32158 2,1 = Collier & Quirke 2004: 20) • *nfr.w(j) sw* “Wie schön ist sie’ (Name einer Barke)” (CT VII 229 d) • *nfr.w(j) k3.w mn m jt* “wie gut sind die Ochsen, die beim (Dreschen des) Getreide(s) bleiben” (Guglielmi 1973: 64) • *gr=k nfr.w(j) st* “du solltest (damit) aufhören, es wäre besser” (pHeqanachte I vso. 17 = Allen 2002: Tf. 28)

(3) Ähnlich ohne *.wj*, besonders in Komparativkonstruktionen: *nfr sy r wn=s m h3.t* “er (=Tempel) ist schöner als vorher” (Urk IV 879,4) • *nfr sw r jmj.t=f h3.t* “er ist besser als vorher” (Otto 1960: Szene 71w) • *nfr st r p3[y.t] hpr* “es ist besser, als was früher entstand” (Urk IV 168,11) • *nfr st r h.t nb.t* “das ist schöner als alles andere” (Schiffbrüchiger 134 = Blackman 1932: 45) • *jr swt rh=k zh wn nfr* (Var. *zh hr wnn=f nfr*, u.a.) *n=k st r n3 n j3.wt dd=j m hr=k* “wenn du aber schreiben kannst, dann wird das für dich besser sein als die Berufe, die ich dir gezeigt habe” (Dua-Cheti 22 = Jäger 2004: LXXIVf.)

(4) Mit folgendem Satz oder Satzäquivalent, meist mit *.wj*. Mit nominalem Verb: *nfr.wj* (Var. *nfr*) *šzp jtj=j t3 hnq.t m-c=j* “wie schön ist es, wenn mein Vater von mir Brot und Bier empfängt” (CT I 204 a) • *nfr.w(j) hww=j jm* “wie schön wird es sein, wenn man mich dort anmelden wird” (CT II 120 a, 124 f; VI 131 a, 140 c, 239 n) • *nfr.wj sdm z3 n jtj=f* “wie gut ist es, wenn ein Sohn auf seinen Vater hört” (pPrisse 16,9f. = Žába 1956: 59). Mit Infinitiv: *nfr.wj jrj.t hr jry.t* “wie schön ist es, (etwas als Gegenleistung) für Getanes zu tun” (Urk IV 273,2) • *js nfr.w(j) h3i.t m-s3 jw3.t* “es ist ja schön, im Gefolge einer *jw3.t*-Frau

hinabzusteigen” (CT V 156 a) • *nfr.w(j) dmd hb n R<sup>c</sup>* “wie schön ist es, am Fest des Re teilzunehmen” (CT VI 65 h) • *nfr.w(j) 3 m33 htp.w(j) 3 sdm m33 Hrw hr 3wi.t w3s n jtj=f Wsjr* “wie schön ist es doch zu sehen, wie angenehm ist es doch zu hören, (nämlich) zu sehen, wie Horus seinem Vater Osiris das Was-Szepter überreicht” (CT VI 383 o-q; ähnlich CT VI 413 e und VII 32 a). Mit Partizip: *nfr.w(j) hpr.t m h3y=k* “wie schön ist, was zu deiner Zeit geschieht” (Siut IV 31 = Montet 1930-35: 103).

Beispiele mit anderen Adjektiven:

*3h:*

*3h sw m jb n nb=f* “er ist nützlich nach der Meinung seines Herrn” (Cuyat & Montet 1912: 82, Nr. 114,7) • *3h sj rsj n zm3.yt-t3* “es ist sehr nützlich für das Bestattetwerden” (Posener 1976: 135, §14) • *3h {n}n=k sw r z3=k ds=k* “(engagiere dir einen Totenpriester,) er wird dir mehr nützen als dein eigener Sohn” (Helck 1984: 13; Varianten mit *3h sw n=k*) • *3h sw r mš<sup>c</sup>.w š3.w n hh.w hr dp=f w<sup>c</sup>* “er ganz allein ist nützlicher als viele Millionenheere” (Bedier 1994: 46, Z. 5)

*š3i:*

*š3i.wj sw* “wie groß er ist!” (Himmelskuh Vers 312 = Hornung 1982: 29) • *š3i n=f sy s(w)tw=f hr=s [...]* “er (= der in Theben angelegte Punt-Garten) ist groß für ihn (= Amun), damit er in ihm spazieren gehen kann” (Urk IV 354,2f.)

*wr:*

*wr.wj b3w=k* “wie groß ist doch deine Macht!” (Urk IV 907,17; ähnlich Urk IV 221,1 und 1715,3) • *wr.wj nb n n<sup>t</sup>.t=f* “wie wichtig ist der Herr für seine Stadt!” (UC 32157 2,11 = Collier & Quirke 2004: Tf. o.Nr.) • *wr.w(j) (Var. wr) 3bd n q33 p.t psdn.tjw* “wie wichtig ist das Monatsfest der Himmelshöhe, der Neumondtag!” (CT I 16 c) • *wr tr{j} tw r=j* “du bist wirklich größer / wichtiger als ich” (Merikare E 84f. = Quack 1992: 182) • *wr sw r z hh* “er ist wichtiger als Millionen Menschen” (Fischer-Elfert 1999: §2,5) • *wr sw r špss.w=f* “er ist wichtiger als die eigenen Kostbarkeiten” (pPrisse 15,3f. = Žába 1956: 55) • *js<sub>t</sub> wr.w[j] jrr=k hr hm.t=s* “groß ist, dass du für Ihre Majestät handelst” (Urk IV 274,3)

*bjn:*

*bjn.wj jyi.<n>=k c<sub>d</sub>.tj wd3.tj* “wie schlecht, dass du heil und wohlbehalten angekommen bist!” (UC 32204,2 = Collier & Quirke 2002: 118)

*m3<sup>c</sup>:*

*m3<sup>c</sup>.wj wr.t wr.t nb.t h<sup>c</sup>(w) m h3.t ms<sub>i</sub> s(j)* “sehr zu recht (o.ä.) ist die Große, die Herrin der Kronen, an der Stirn ihres Erzeugers” (Ritual Golenischeff 10,4 = Erman 1911: 36)

*mnh:*

*mnh.w(j) tz.w=k nb.w* “wie vortrefflich sind alle deine Reden” (Urk IV 1389,1)

*mehrere Adjektive:*

*[j] mn.wj nn 'j' rwd.wj nn j jqr.wj nn j 3h.wj nn [...] j wr.wj nn j nfr.w(j) nn* “oh wie dauerhaft ist dies, oh wie fest ist dies, oh wie vorzüglich ist dies, oh wie *3h* ist dies, (...) oh wie groß ist dies, oh wie schön ist dies (was Thutmosis III gebaut hat)” (Barguet 1952: 6,14f.) • *wr.wj b3.w=k ntr nfr š3i.wj ph.tj=k* “wie groß ist deine Macht, guter Gott, wie gewaltig ist deine Kraft!” (Mischtext aus Urk IV 2070,13+2071,7)



Belege fehlen mir für *hwrw* und *dwj*.

Der „Adjektivsatz“ kann gelegentlich auch von Verben verwendet werden (Sethe 1916: 57 und 61; Peust 2006a: 237-239) und ist daher kein sicheres Kriterium für die Zuordnung eines Wortes zur Adjektivklasse. Eine ursprünglich unbeschränkte Bildbarkeit des Adjektivsatzes von allen Verballexemen wird von denjenigen Forschern vorausgesetzt, die die Formgleichheit des Subjektspronomens im Adjektivsatz und des Objektspronomens im Verbalsatz aus einer etymologisch gemeinsamen Satzstruktur erklären (so Westendorf 1953: 6: *mri wj sn* \*‘‘der Geliebte bin ich des Bruders’’ > ‘‘der Bruder liebt mich’’; ebd. 29 Anm. 4: *bw sdm wj jm=f* \*‘‘der Ort: gehört bin ich an ihm’’ > ‘‘der Ort, an dem ich gehört worden bin / an dem man mich gehört hat’’; in ähnlichem Sinne auch Loprieno 1995: 65).

Der Adjektivsatz ist nicht mit *iw* kombinierbar, es gibt also kein \**iw(=f) nfr sw* (so schon Heckel 1957: 42f.; Schenkel 2005: 82; weniger entschieden Gardiner 1957a: §142). Man findet einige scheinbare Beispiele mit *sj* wie etwa *iw=s wr sj dhr=s m jf=f* ‘‘sie (= die Geschwulst) ist groß und schmerzt in seinem Fleisch’’ (pEbers 107,7 = Grapow 1958: 392). Hier ist aber wohl die Annahme unvermeidlich, dass *-sj* eine Variante der Pseudopartizipendung *.tj* darstellt (Gardiner 1957a: §374 Schluss und §482.2; Grapow 1935: 52-55; Westendorf 1953: 71-74 und 1962: §171 und §188). Es gab offenbar eine Variante (einen Dialekt?) des Ägyptischen, in der die 3. Pers. fem. sg. des Pseudopartizips eine Endung *.sj* annehmen und dadurch von der 2. Pers. sg. differenziert werden konnte. In derselben Weise würde ich auch das folgende Beispiel deuten: *hbw.wt=f wr.s(j) r mh 2* ‘‘sein Bart war länger als zwei Ellen’’ (Schiffbrüchiger 63f. = Blackman 1932: 43). Bei einer Lesart als Adjektivsatz wären sowohl die Linksextrapolation des Subjekts<sup>16</sup> als auch die präteritale Semantik ungewöhnlich; alternativ ließe sich *wr=s* noch als adverbiales Präsens auffassen, das ich aber von Adjektiven für zumindest selten halte (siehe unten Abschnitt 8).

## 2 Adjektivsatz in der ersten Person und in der Bahuvrīhi-Konstruktion

In den Grammatiken wird im Allgemeinen angegeben (z.B. Gardiner 1957a: §137), dass im Ägyptischen der Adjektivsatz in der 1. Person vermieden werde (\**nfr wj*). Tatsächlich kann ich gerade von den hier betrachteten zehn Kernadjektiven keinen Beleg für einen Adjektivsatz in der 1. Person nachweisen. Es gibt aber mehrere Beispiele mit anderen Lexemen, die Vernus (1994: 331) zitiert, und denen ich noch zwei hinzufügen möchte: *hzi wj m hrw pn r sf* ‘‘ich bin heute mehr begünstigt als gestern’’ (HTBM II Tf. 8, 4f.) • *h<sup>c</sup>i.w(j) w(j) m<sup>3</sup>=(j) mnw=k* ‘‘wie bin ich froh, wenn ich dein Denkmal sehe!’’ (Urk IV 1350,3).

Ganz unproblematisch ist die erste Person in der Nisbakonstruktion *nj wj X* ‘‘ich bin zugehörig zu X’’ (Edel 1955/64: §366; Vernus 1994: 331f.; Westendorf 1962: §156.3), bei der es sich strukturell ebenfalls um einen Adjektivsatz handeln wird, sowie in anderen adjektivsatznahen Konstruktionen wie dem negativen Existenzsatz *nn wj* + Adverbialphrase ‘‘ich bin nicht ...’’ (Gardiner 1957a: §§120 und 334; Westendorf 1962: §355 b; CT VII 28 a).

Eine Einschränkung des Adjektivsatzes hinsichtlich der 1. Person gilt also jedenfalls nicht global, sondern, wenn überhaupt, nur für bestimmte Lexeme oder Verwendungsweisen.

16 Die Verwendung des Satztyps *NN nfr sw* scheint sehr beschränkt zu sein. Ich kenne nur *cn.tjw n=j jm(j) sw* ‘‘Myrrhe gehört mir’’ (Schiffbrüchiger 151 = Blackman 1932: 46), das vielleicht einen besonderen syntaktischen Status hat, sowie mehrere Belege in Handschriften der Lehre des Cheti aus dem Neuen Reich, wie *tbw.w bjn sw r-sj* ‘‘dem Schuster geht es sehr schlecht’’ (Dua-Cheti 18 = Jäger 2004: LXIII). Geläufiger ist im Adjektivsatz hingegen eine Rechtsextrapolation des Subjekts: *nfr sw NN* (Gardiner 1957a: §139; Erman 1933: §684; CT II 159 f, 248 b, IV 117 e).

Ein interessanter Fall ist der Ausdruck “mir/dir/ihm geht es heute besser als gestern”, den ich in allen Personen mit Dativsubjekt und nur in der 3. Person auch mit abhängigem Pronomen nachweisen kann: *nfr.w(j) n=j* (Var. *nfr n=j*) *m hrw pn r sf* (CT II 119 l und 124 c) • *nfr n=k hrw pn r sf* (CT VII 21 b) • (Altes Reich:) *nfr n=f m hrw pn r sf* (PT 122 b) • *nfr sw m hrw pn r sf* (Urk IV 1622,13) ~ *jw*<sup>17</sup> *nfr sw m p<sup>3</sup> hrw r sf* (Urk IV 1618,14).

Andere Beispiele für “es geht dir/ihm gut” zeigen in der 2. und 3. Person teils das abhängige Pronomen, teils ein Dativsubjekt (die 1. Person ist nicht weiter belegt):

*nfr.w(j) sw* (Var. *nfr.wj*) *ntr pn rnpw j.n=sn 3h.tjw r=j* “Wie gut geht es diesem jungen Gott!” sagen die Horizontbewohner über mich” (CT IV 117 e-g) • *nfr.wj tw tw<sup>3</sup>=k hr w<sup>3</sup>s* “wie gut geht es dir, wenn du dich auf das Was-Szepter stützt” (CT VI 412 d) • *nfr tw hn<sup>c</sup>=j sdm=k r n km.t* “es wird dir bei mir gut gehen, und du wirst die ägyptische Sprache hören” (Sinuhe B 31f. = Koch 1990: 24) • *nfr tw hr=s* “es wird dir damit gut gehen” (Ptahhotep L<sub>1</sub> 14 = Žába 1956: 48) • *n( ) hr nfr tw hr wnm jt-mh nfr jw=j r t<sup>3</sup>* “geht es dir wohl nicht gut, wenn du gutes Vollgetreide isst, während ich beiseite bleibe?” (pHeqanachte I vso. 2 = Allen 2002: Tf. 28)

*nfr n=f m-ht sdm=f* “es wird ihm gut gehen, nachdem er zugehört hat” (pPrise 17,10 = Žába 1956: 61) • *nfr.w(j) n=k hn<sup>c</sup> c-rsj* “es steht für dich gut mit dem Südgebiet” (Merikare E 75 = Quack 1992: 179) • *nfr n=tn jr<sup>i</sup>=tn st* “es wird gut für euch sein, wenn ihr es tut” (Urk IV 123,4) • *nfr.wj n t<sup>3</sup> hw.t-ntr* “wie gut geht es dem Tempel!” (de Garis Davies & Gardiner 1915: 64) • *nfr.w(j) n d<sup>3</sup>m jr<sup>i</sup> n nb=f* “wie gut geht es der Mannschaft, die für ihren Herrn arbeitet!” (Newberry 1895, I: Tf. 15, 3. Register rechts). Weitere vergleichbare Belege zitiere ich in Abschnitt 19.

Für “es geht mir / ihm schlecht” finde ich je einmal in der 1. Person ein Dativsubjekt und in der 3. Person ein abhängiges Pronomen: *bjn.wj n=j* “wie schlecht geht es mir!” (pLeiden I 344 6,8 = Helck 1995b: 28) • *tbw.w bjn sw r-sj* “dem Schuster geht es sehr schlecht” (Dua-Cheti 18 = Jäger 2004: LXIII; ähnlich Dua-Cheti 14 = Jäger 2004: LII).

Die Evidenz scheint mir nicht ausreichend klar zu zeigen, dass die Auswahl zwischen dem Subjekt in Form des abhängigen Pronomens und dem Dativsubjekt in solchen Redewendungen wesentlich von der grammatischen Person abhänge. Ich möchte daher die Hypothese in Frage stellen, dass es im Ägyptischen eine systematische Beschränkung hinsichtlich der Konstruktion *\*nfr wj* “ich bin gut” gegeben hätte.

Häufig tritt in ägyptischen Texten die Situation auf, dass ein Bahuvrīhi-Kompositum das Prädikat zu einem Subjekt der 1. Person bildet. In diesem Fall kommt in aller Regel das Nominalsatzpattern *jnk X* zur Anwendung: *jnk cš<sup>3</sup> k<sup>3</sup>.w* “ich bin einer mit vielen Stieren” (HTBM V 1,9f.) • *jnk nfr h<sup>c</sup>.w* “ich bin einer mit schönen Schiffen” (Stele des User-Month Sp. 13 = Wildung 2000: 87) • *jnk nfr š.w q<sup>3</sup>i nh.wt* “ich bin einer mit schönen Seen und hohen Sykomo-bäumen” (Firenze 6365,3f. = Bosticco 1959, Tf. 18) • *jnk wr d<sup>3</sup>.w c<sup>3</sup>i hb.w* “ich bin einer mit vielen Lebensmitteln und großen Erträgen” (Urk VII 54,8f.) • *jnk / NN / NN tn c<sup>3</sup>i hrw m 3h.t* “ich / er / sie ist einer mit lauter Stimme am Horizont” (CT VII 335 a und 518 g).

Aufgrund solcher Beispiele hat sich in der Ägyptologie die Meinung verbreitet, dass *jnk nfr* das Substitut für die angebliche gemiedene Konstruktion *\*nfr wj* sei (so u.a. Allen 2000: §7.14; Brunner 1952/3: 77; Gardiner 1957a: §136f.; Malaise & Winand 1999: §496; Uljas 2007: 238f.; kritisch jedoch Vernus 1994: 330-332). Ich möchte dagegen hier vorschlagen, dass die Wahl des Substantivalsatzes in den genannten Fällen zwar durchaus eine grammatische Ursache hat, diese aber nicht in dem Vorliegen der ersten Person, sondern der Bahuvrīhi-Konstruktion liegt.

17 *jw* ist hier wohl schon der neuägyptische Umstandskonverter.

Entscheidend hierfür ist die einfache Frage, welche Konstruktion denn bei Bahuvrīhi als Prädikat und Subjekt in einer nichtersten Person gewählt wird. Es zeigt sich, dass auch ein Bahuvrīhi in der dritten Person (für die zweite fehlen mir Belege) immer in Form eines Nominalsatzes prädiziert wird. Es gibt also meines Wissens kein Beispiel für \**nfr hr sw* oder \**nfr sw hr* “er ist einer mit schönem Gesicht”, sehr wohl aber für *nfr hr pw*: *h<sup>c</sup> jb pw* “er ist einer mit standhaftem Herzen” (Sinuhe B 57 = Koch 1990: 34) • *m<sup>3c</sup> jb pw* “er ist einer mit rechtem Herzen” (Urk IV 1184,7) • *w<sup>3h</sup> jb pw* “er ist ein Gnädiger” (Urk IV 1723,10) • *s<sub>dm</sub> jb pw* “er ist einer mit verständigem Geist” (Urk IV 1817,8) • *tm<sup>3</sup> c pw* “er ist einer mit starkem Arm” (Urk IV 2031,19) • *šps<sup>s</sup> k<sup>3</sup> pw* “er ist einer mit edlem Ka” (Moret 1931: 729). In einem Sonderfall finden wir, wenn der Text korrekt ist, auch einmal die Wortstellung *nfr pw hr*: *wr pw pw mnd.w* “das ist dieser mit großen Brüsten” (CT VI 40 i).

Ferner kann auch die Konstruktion *jw=f m* + Nomen, die eine alternative Form der substantivischen Prädikation darstellt, mit einem Bahuvrīhi verwendet werden: *jw=j m ʕ<sub>i</sub> jr<sub>w</sub>* “ich bin einer mit großer Gestalt” (CT II 133 d) • *wnn=f jm m ʕ<sub>i</sub> jr<sub>w</sub>* “er wird dort einer mit großer Gestalt sein” (CT VII 445 d).

Wir können also die Regel festhalten, dass die Bahuvrīhi-Konstruktion nicht in Form eines Adjektivsatzes, sondern nur eines Substantivsatzes prädiziert werden kann.

### 3 Prädikation im Substantivsatz

Abgesehen von den Bahuvrīhi-Konstruktionen gibt es noch andere Fälle, in denen Adjektive auf dieselbe Weise wie ein Substantiv prädiziert werden. Dies ist grundsätzlich auch im Deutschen möglich (“er ist ein Guter”), und die genaue Funktion einer solchen Konstruktion ist wohl auch im Deutschen nicht ganz leicht zu beschreiben:

*wr=tn pw* “er ist (euer Großer =) der größte von euch” (CT VII 51 s) • *NN / jnk pw ʕ<sub>i</sub> n Šw* “NN ist / ich bin der Große des Schu” (CT II 25 f) • *wnm t n jmnt.t jqr pw mdw pw ʕ<sub>h</sub> pw* “einer, der das Brot des Westens isst, das ist einer, der vortrefflich ist, das ist einer, der sprechen kann, das ist ein Ach” (CT I 76 c-e BH5C)

*jnk ʕ<sub>i</sub> hpr ds=f* “ich bin der Große, der von selbst entstand” (CT IV 188/9 a; Var. *jnk ntr ʕ<sub>i</sub> hpr ds=f*) • *jnk wr hr-dp wr.w* “ich bin ein Großer an der Spitze der Großen” (Urk IV 1820,6) • *jnk m<sup>3c</sup> bwt grg* “ich bin ein Gerechter, der die Lüge verabscheut” (Urk IV 1825,15f.) • *ntk m<sup>3c</sup>* “du bist ein Gerechter” (Lichtheim 1945: Tf. 2,14) • (der König persönlich kümmert sich um die Denkmäler,) *ntf mn<sub>h</sub>* “er selbst ist fähig” (Urk IV 861,8)

Manchmal gibt es zusätzliche Indizien dafür, dass das Adjektiv in einer solchen Konstruktion als substantiviert aufgefasst wurde, nämlich ein Personen- oder ähnliches Semogramm (vgl. Gardiner 1957a: §48.3): *jnk m<sup>3c</sup> n rdi.n=j hr gs* “ich bin ein Gerechter, ich verhalte mich nicht parteiisch” (Urk IV 1827,14f.) • *jnk ʕ<sub>i</sub> prj m R<sup>c</sup>* “ich bin ein Großer / der Große, der aus Re hervorgegangen ist” (CT VI 63 c) • *twt wr ʕ<sub>š</sub> rn.w* “du bist der Große mit vielen Namen” (CT VI 326 c); oder eine Pronominalisierung in der 3. Person (vgl. Gardiner 1957a: §509.1): *jnk ʕ<sub>i</sub> m n'.t=f* “ich war ein Großer in seiner (= meiner) Stadt” (Faulkner 1951: 48,11) • *jnk ʕ<sub>h</sub> n nb=f* “ich bin ein Nützlicher für seinen (= meinen) Herrn” (Boeser 1905-1932, IV: Tf. 26 links) • *jnk m<sup>3c</sup> bw.t=f jsf.(t)* “ich bin ein Gerechter, dessen Abscheu die Sünde ist” (HTBM VIII 21,17).

#### 4 Pseudopartizip als Umstandsbestimmung

Auch wenn ein strenger Beweis schwierig sein dürfte, gewinnt man den Eindruck, dass Adjektivsätze nicht in der Funktion eines Umstandssatzes stehen, d.h. nicht adverbial verwendet werden können.<sup>18</sup> Dies dürfte auch ihre Inkompatibilität mit *jw* erklären. Wenn ein Adjektiv als sekundäres (subordiniertes) Prädikat verwendet werden soll, so tritt es in die Form eines Pseudopartizips:

*jqr*:

*jj̄i.n NN m t̄3 pn 3̄h m hk̄3 jqr m hk̄3* “NN ist in dieses Land gekommen (Fokus:) indem er *3̄h* durch Zauber ist und indem er vortrefflich durch Zauber ist” (CT VII 8 m)

*ʕ̄i*:

*Wsjr NN pn/tn prī.n=k/t̄ wr.tj ʕ̄i.tj mj prī.t R<sup>c</sup> wr.w ʕ̄i.w* “Osiris des<sup>19</sup> NN, du bist hinaufgestiegen, indem du groß und gewaltig bist, so wie Re hinaufsteigt, indem er groß und gewaltig ist” (CT I 38 b-c) • *jw=j sk=j r rwd wr ʕ̄i.kw* “ich reinige mich an der hohen Treppe, denn ich bin groß” (CT VI 340 r-s) • *jr wpī=k hn̄hn.t n.t ry.t m ht̄j.t n.t z ʕ̄i.tj* “wenn du an jemandes Kehle ein Eitergeschwür inspizierst, das groß ist” (pEbers 105,9 = Grapow 1958: 387)

*wr*:

*gmm=k sw wr* “du findest es, indem es groß ist” (pEbers 100,17 = Grapow 1958: 8) • *jj̄i.n=j wr.k* “ich bin gekommen, indem ich groß bin” (CT VII 101 j) • (sag dem Türhüter) *ntt wj jȳi.kw wr.kw 3̄h.kw wsr.kw shm.kw ntr̄(j).kw* “dass ich angekommen bin, indem ich groß bin, *3̄h* bin, stark bin, mächtig bin und göttlich bin” (CT III 268-272; Varr. *ntt NN tn jȳi.t(j) wr.t(j) 3̄h.t(j) wsr.t(j) shm.t(j) ntr̄(j).t(j)* u.ä.) • *k̄3.t=f hr hpr wr.tj* “seine Arbeit gelang großartig” (Sinai 211,14 = Gardiner & Peet 1952/5: Tf. 66)

*m̄3<sup>c</sup>*:

*gmm=k dp=s spd.(w) kf̄3=s m̄3<sup>c</sup>.(w)* “du findest ihre Oberseite spitz und ihre Basis<sup>?</sup> gerade” (pEbers 109,20 = Grapow 1958: 398)

*nfr*:

[...] *gm̄i=f sw nfr.tj ḥr̄ jb=f r hw.t-ntr nb* “er fand ihn schöner in seinem Herzen als jeden Tempel” (Dziobek & Abdel Raziq 1990: 89, 1f.) • *wnn nfr.(w)* “Der-existiert-indem-er-gut-ist (Beiname des Osiris)” (Gardiner 1950)

#### 5 Pseudopartizip selbständig

Nur am Rande möchte ich die selbständige Verwendung des Pseudopartizips erwähnen, die typisch für bestimmte Stilgattungen ist und wohl ein Relikt älteren Sprachgebrauches darstellt: *j̄3/h̄3 NN pn/tn wr.tj rr ʕ̄i.tj rr* “oh du dieser NN, du bist wirklich groß und wirklich gewaltig” (CT I 280 b-c) • *mn.t(j)(̄) hr b̄3=k wr.t(j)(̄) m s<sup>c</sup>h=k* “du bist dauerhaft auf deinem Ba, du bist groß durch deine Würde” (CT VI 292 h) • *špss.kw ʕ̄i.kw* “ich bin reich und groß” (Clère & Vandier 1948: §20,11). Es könnten überall auch Wunschsätze vorliegen. Siehe weiter Gardiner (1957a: §312.4).

18 Ausgenommen negative Existenzsätze mit *nn*, falls dies denn Adjektivsätze sind (vgl. Schenkel 2005: 96).

19 Ich folge der Deutung nach Smith (2006).

## 6 Der Satztyp Nomen + Pseudopartizip

Das Pseudopartizip des Adjektivs kann aber auch eine primäre (hauptsatzwertige) Prädikation in einem Satz der Form NP+AP ausdrücken. Dieser Satztyp tritt damit in eine funktionale Konkurrenz zum Adjektivsatz:

*ʒh:*

*jw nn ʒh jtp n Wsjr NN pn* “dies ist nützlich und wirksam<sup>?</sup> für den Osiris dieses NN” (CT V 34 g)

*ʕi:*

*mrw.t=k wr.tj ʕi.tj* “deine Liebe ist groß und stark” (Sandman 1938: 11,6f. und 75,11)

*wr:*

*jw=j wr.k r wr.w=sn* “ich bin größer als die Größten von ihnen” (CT VI 135 s) • *jw nʒ wr r=j* “das ist zuviel für mich” (Lebensmüder 5 = Barta 1969) • *m dd grg.jw=k wr.t(j)* “sprich keine Lüge, (denn) du bist einflussreich!” (Bauer B<sub>1</sub> 190 = Parkinson 1991: 29)

*bjn:*

*sn.nw.w bjn hnms.w n.w mjn n mr̄i.n.j* “die Genossen sind böse, die Freunde von Heutzutage lieben (einen) nicht” (Lebensmüder 103f. = Barta 1969; ähnlich Lebensmüder 117)

*mʒc:*

*jw mhʒ.t mʒc.tj hr zp=k* “die Waage ist bezüglich deiner Angelegenheit ausgeglichen” (Tb 178 Aa 28f. = Naville 1886, II: Tf. 202)

Wenn der bekannte Ausdruck *mʒc hrw* “gerechtfertigt” prädiert werden soll, so finde ich dies sowohl in der Form Nomen+PsP: *hrw=k mʒc.(w)* “du bist gerechtfertigt” (Urk IV 1166,12; vgl. auch *wnn hrw=j mʒc* “ich werde gerechtfertigt sein”, Urk IV 66,17) als auch in der Verbindung *mʒc hrw=f*, die ein Adjektivsatz sein dürfte (Ritual Golenischeff 10,5 = Erman 1911: 36). In den Sargtexten gibt es vielfach eine Alternation unter den Textzeugen zwischen *hrw=j/f mʒc.(w)* und *mʒc hrw=j/f* (Belegstellen sind CT I 37 b, 43 a, 78 f, 80 e, 113 c; CT II 158 c-d, 235 a). Dabei ist in einem gegebenen Textzeugen der Sprachgebrauch meist einheitlich, und zwar wird *hrw=j/f mʒc.(w)* verwendet in B1L, B1P<sup>20</sup>, B2Bo, B3Bo, B3L, B4C, B6C, B9C, B15C, G2T, also vor allem in Texten aus el-Bersche, dagegen *mʒc hrw=j/f* in B4Bo, PapBerl, S1C, S1Chass, S1P, S2C<sup>c</sup>, S2C<sup>d</sup>, S2P, S10C, T9C, also vor allem in Texten aus Siut. Es sollte noch näher untersucht werden, ob hier ein dialektaler Unterschied im Hintergrund stehen könnte.

*mnh:*

*bʒ=f mnh.(w) r ntr.w* “sein Ba ist fähiger als (der der) Götter” (CT IV 147 c) • *dp=j rs.(w) hʒtj=j mnh.(w) n nb=j* “mein Kopf war wachsam und mein Herz war aufmerksam für meinen Herrn” (Urk IV 430,3f.) • *ntj.w nb mnh* “welche auch immer vortrefflich sind” (Urk IV 121,7)

20 So 3× gegen 1× *mʒc hrw=f*.

*nfr*:

*rn=k nfr* “dein Name (=Ansehen) ist gut” (pPrisse 5,14 und 8,8 = Žába 1956: 22 und 35) • *jw mnw=t nfr* “dein Denkmal ist schön” (Urk IV 298,16) • *hr hm km.t nfr.t(j)* “da geht es Ägypten ja gut!” (Sinuhe B 75f. = Koch 1990: 40) • *dd.t.n=j nfr, pri (Var. prr) m r=j nfr, dd.t=j jri my, jnk Hw* “was ich gesagt habe, ist gut, was aus meinem Mund kommt, ist gut, was ich sage, wird so gemacht: ich bin Hu (der göttliche Ausspruch)” (CT IV 156 e-157 a)

*dwj*:

*jb=s dwj r h.t nb.t* “ihr Herz war überaus traurig” (Westcar 12,21 = Blackman 1988: 17)

Auch Belege mit *jw* und Nullsubjekt sind sicherlich als morphologische Pseudopartizipien zu verstehen: *jw 3h n dr whd.w* “es ist nützlich für die Beseitigung von Schmerzen” (pEbers 86,8 = Grapow 1958: 237) • *jw 3h jri.t st* “es ist nützlich, das zu tun” (CT III 266 b) • *jw jr=f hm nfr* “es ist wirklich gut” (pLeiden I 344 13,10ff. = Helck 1995b: 60ff. mehrfach) • *jw 3h n z dp t3 m hr.t-ntr* “das nützt einem auf Erden und im Totenreich” (Amduat Kurzfassung 3. Std. = Hornung 1987-94, I: 26; ähnlich Urk V 4,14).

Wenn am Ende eines Rezeptes oder eines magischen Spruchs dessen Wirksamkeit unterstrichen wird, so geschieht dies gern mit dem Pseudopartizip eines Adjektivs: *jw=s nfr.tj m h3w Nb-m3c.t-Rc* “es war gut in der Zeit Amenophis’ III” (pBM 10059 10,5 = Leitz 1999: Tf. 35, ähnlich 11,6 und 12,1) • *jw nfr.w ~ jw nfr* “es ist gut” (CT III 4 f). Im selben Kontext finden wir auch: *jw=s nfr.sj* (pMedBerlin 19,4 = Grapow 1958: 227, Lesung nach Westendorf 1962: §171; *sj* wohl Variante der Pseudopartizipendung *.tj*) • *nfr pw* “es ist gut” (CT V 160 c) • *nfr nfr. {t}* (CT VI 89 h). Möglicherweise ist in einigen dieser Fälle aber auch nicht “gut”, sondern “es ist zu Ende” zu übersetzen (mündlicher Vorschlag von Wolfgang Schenkel).

Wie steht es nun um den Funktionsunterschied zwischen dem Adjektivalsatz und der Konstruktion Nomen+Pseudopartizip? Einigen Ägyptologen hat die Vorstellung nahegelegen, dass das Pseudopartizip als perfektiv einzustufen sein sollte, während der Adjektivalsatz als “Nominalsatz” im weiteren Sinne Kategorien wie Tempus oder Aspekt möglichst gar nicht kennen sollte. Dementsprechend meint Heckel (1957: 38), das Pseudopartizip von Adjektivverben gebe das “Resultat einer Entwicklung” an, der Adjektivalsatz hingegen eine Eigenschaft, die “unveränderlich mit dem Subjekt verbunden sei”. Ähnlich heißt es bei Allen (2000: §17.7): “While both the adjectival stative and the true adjectival predicate express a quality of their subject, the stative of an adjective verb has the additional nuance of a prior action that produced the quality”, und auch Depuydt (1996: §106) und Schweitzer (2005: 156f.) vertreten ähnliche Auffassungen.

Es handelt sich dabei aber im Grunde nur um glottogonische Spekulationen, die sich bisher nicht am Belegmaterial haben bestätigen lassen. Ich würde daher die Einschätzung anderer teilen (etwa Brunner 1952/3: 78; Gardiner 1957a: §320 Schluss; Westendorf 1953: 71), dass der Funktionsunterschied zwischen beiden Konstruktionen bis auf Weiteres offen gelassen werden muss. Vgl. zur Frage noch Edel (1955/64: §596.2) und Winand (2006: 245-250).

In Guglielmi (1973: 16) kommen in einem Dialog beide Konstruktionen nebeneinander vor: *rnp.t nfr.t(j) (...) hr n3 n bhz.w nfr r h.t nb.t* “das Jahr ist gut (...) und die Kälber gedeihen bestens” – (Antwort:) *nfr.wj pr.w n r=k* “wie gut ist der Ausspruch deines Mundes!”.

## 7 Unpersönliche Konstruktionen

Die relativ häufigen Belege mit Nullsubjekt ohne *jw*, in denen eine Entscheidung zwischen Adjektivsatz, *sdm=f*, Pseudopartizip oder noch anderen Formen nicht sicher getroffen werden kann, möchte ich hier nur mit wenigen Beispielen knapp erwähnen:

*3h n=f 3h(5×)~3h.w(2×) n dp.j.w=f t3* “es ist für ihn nützlich, und es ist für seine Hinterbliebenen nützlich” (CT V 123c) • (du raubst,) *nn 3h n=k* “es nützt dir nicht / es wird dir nicht nützen” (Bauer B<sub>1</sub> 324 = Parkinson 1991: 41) • *nfr jri.t n m-ht* “es ist gut, für die Zukunft zu handeln” (Merikare E 75 = Quack 1992: 179) • Im Kausativum: *di=f 3h n rh.w-h.t* “er (= Thot) bewirkt, dass (es = der Inhalt des Papyrus Ebers) den Sachkundigen nützt” (pEbers 1,9 = Grapow 1958: 532)<sup>21</sup>

## 8 Umstands-*sdm=f*

Ein eindeutiges adverbiales Präsens von Adjektiven ist nur sporadisch nachweisbar. Die Existenz solcher Formen ist schon ganz abgestritten worden (Satzinger 1968: 13). Andere haben postuliert, dass das *sdm=f* von “Adjektivverben” eine fientische Lesart (\*“er wird gut”) haben sollte (Sethe 1916: 30; Vernus 1984a: 174 und 1984b; Winand 2006: 250). Die wenigen Belege zumindest von meinen zehn Kernadjektiven reichen aber nicht aus, um diesen Verdacht zu erhärten: *jw b3=j ntrj=f, 3h=(j) jqr=f* “mein Ba ist göttlich und mein Ach ist vortrefflich” (Berlin 7272 = Roeder 1913/24, II: 110,3) • *jsi Hr.w m3c=f jtr.tj htp.tj hr=s* “Horus ist ja gerechtfertigt, und die beiden Landeskapellen sind deswegen zufrieden” (CT IV 338 i).

Für weitere mögliche Belege siehe Abschnitt 11.

## 9 *jr sdm=f*

Nach *jr* “wenn” stehen Adjektive im *sdm=f* (und nicht als Adjektivsatz). Welches *sdm=f* nach *jr* verwendet wird, bedarf wohl noch einer gewissen Diskussion, die ich an dieser Stelle nicht führen möchte.

*jr jqr=k* “wenn du erfolgreich bist” (pPrisse 10,8 = Žába 1956: 41) • *jr 3i=k m-ht nds.w=k* “wenn du groß geworden bist, nachdem du gering warst” (pPrisse 13,6 = Žába 1956: 50) • *jr nfr=f mss.t nfr jr bjn=f ms[...]* “wenn es gut ist, (ist die Prognose) eine gut Gebärende, wenn es schlecht ist, [...]” (pRamesseum IV C24 = Grapow 1958: 501)

Bei nichtpronominalem Subjekt ist daher sicher ebenfalls ein *sdm=f* zu vermuten, auch wenn sich dieses dann nicht formal nachweisen lässt. Nur ein Beispiel für einen solchen Fall: *jr wr dd=f snf* “wenn es viel ist, dass es blutet” (pEbers 109,15 = Grapow 1958: 397).

21 Hier kann auch ein Substantiv vorliegen, wie es Westendorf (1999, II: 547) auffasst: “er gibt Wirkungsmacht den (Schrift-)Gelehrten”.

## 10 Nominales *sdm=f*

Wenn ein Adjektiv in der Funktion eines präsentischen Zweiten Tempus gebraucht wird, so steht es nicht als Adjektivsatz, sondern in der Form *sdm=f (mrr=f)*.<sup>22</sup> Man kann dies anhand der häufigen Phrase *n ʕi.t n X* “wegen der Größe von X = weil X so groß ist” zeigen, in der auf die nota genitivi ein Nomen, meistens speziell ein nominales *sdm=f* folgt.<sup>23</sup> In der häufigen Phrase *n ʕi.t n mnḥ=f* “weil er so sehr vortrefflich ist” (z.B. CT VII 112 m; Kruchten 1990: 7, Sp. 4f. v. links; Urk IV 142,6; 409,17; 461,8; 539,17; 541,6; 901,7; 904,16; 939,1; 972,13; 993,17; 1160,3; ebenso mit *n mnḥ=j* Urk IV 350,10; 428,13) ist daher *mnḥ=f* vermutlich als nominales *sdm=f* des Adjektivs anzusprechen, wenn sich auch eine Interpretation von *mnḥ* als nomen actionis (“wegen der Größe seiner Vortrefflichkeit”) technisch nicht ausschließen lässt.

Dieser Ausdruck ist übrigens auch noch in anderer Hinsicht interessant, weil wir nach *ʕi.t* eigentlich die feminine nota genitivi *n.t* hätten erwarten sollen. Besonders im Alten Reich ist eine Verbindung *n ʕi.t n.t* tatsächlich anzutreffen,<sup>24</sup> doch setzt sich dann rasch die Variante *n ʕi.t n* zu einer Zeit durch, in der die nota genitivi ansonsten durchaus noch kongruenzfähig ist.<sup>25</sup> Eine mögliche Erklärung wäre die, dass *ʕi.t* im Mittelägyptischen synchron nicht mehr als ein Nomen “Größe”, sondern als der Infinitiv des Adjektivs (bzw. “Adjektivverbs”) “groß (sein)” verstanden wurde, denn die Infinitive auf *-t* werden bekanntlich (Gardiner 1957a: §299) als grammatische Maskulina behandelt.

### *Exkurs*: Der Stamm des Lexems “groß”

Der Stamm des Lexems “groß” wird uneinheitlich angesetzt; die Existenz eines Infinitivs *ʕi.t* würde den Ansatz als terzinfirmen Stamm *ʕi* stützen.<sup>26</sup> Wir erwarten dann auch ein nominales *sdm=f* in der Form *ʕʕ=f*. Für ein solches kann ich zwei Kandidaten anführen, nämlich *jn ʕʕ jb=k ḥr nw dp r=k* “(du Schlange,) ist dein Herz (etwa) dessentwegen stolz, was auf deinem Mund ist?” (CT V 288 b), und (aus dem Alten Reich) *r ʕʕ=f* “gemäß dem, dass er groß ist” (pBerlin 9010,3 = Sethe 1926: 71). Daneben sind aber auch mutmaßlich nominale Belege ohne Geminatio zu finden wie *mj ʕi=f r nṯr nb* “da er

22 Diese Aussage findet man schon bei Edel (1955/64: §466 und 596) und Heckel (1957: 31).

23 Nach der nota genitivi ist generell ein nominales *sdm=f (mrr=f)* zu erwarten (Beispiele mit Verben in Gardiner 1957a: §181 und Peust 2006a: 227)

24 CG 20543,13 = Lange & Schäfer (1902, II: 165); Clère & Vandier (1948: §20,11-13); Clère & Vandier (1948: §33,3); Fischer (1964: 112); Urk I 139,10; 143,16 [zum Teil ergänzt]; 216,5; 220,12.

25 Belege für *n ʕi.t n* (+ *mrr=f* oder Substantiv) sind überaus zahlreich. Neben den schon zitierten beachte etwa folgende Beispiele, die sich noch vermehren ließen: Berlin 1203,10 = Roeder (1913/24, I: 256); CG 1722 = Borchardt (1937/64, II: 155); Clère & Vandier (1948: §17,5f.); Habachi (1985: Nr. 9 = Tf. 24, 1); Hammamat 47,9 = Couyat & Montet (1912: 50); Hammamat 113,15 = Couyat & Montet (1912: 81); Hammamat 114,16 = Couyat & Montet (1912: 83); Hatnub 11,4 = Anthes (1928: 26); Hatnub 14,8 = Anthes (1928: 32); Hatnub 24,4 = Anthes (1928: 54); Hatnub 26,3 = Anthes (1928: 60); Hatnub 28,5 = Anthes (1928: 63); Helck (1983: 29, Nr. 32,40); Hornung (1975/6, I: 154); HTBM III Tf. 28,12f.; Lacau & Chevrier (1956/69: Tf. 10 B 1' und Tf. 31 ganz links); Louvre C30,11 = Hassan (1928: 47); Newberry (1895, II: Tf. 7 oben Sp. 7f. und Tf. 21 oben Sp. 6 und 10); Simpson (1974: Tf. 15,5 und Tf. 84 links oben 17); Stewart (1979, II: Tf. 18,6); Urk IV 43,15; 86,2; 100,3; 108,14; 312,15; 330,6; 554,5; 590,16; 849,14; 852,16; 859,4; 868,4; 888,16; 1097,13; 1550,14; 1708,10; Urk VII 27,17; 29,5. Vgl. auch Gardiner (1957a: §181).

26 Für terzinfirmes *ʕi* spricht sich auch etwa Edel (1955/64: §337) aus. Westendorf (1962: §54) notiert das Wort als *ʕ(j)*.



größer ist als jeder andere Gott” (Urk IV 198,10; ähnlich Urk IV 736,11). Die Frage bedarf noch weiterer Untersuchungen.

Weitere mehr oder weniger sichere Beispiele für das nominale *s<sub>dm</sub>=f* des Adjektiv(verbum)s finden wir:

nach Präposition: *hz<sub>i</sub>.n wj nb=j hr mn<sub>h</sub>=j* “mein Herr lobte mich, weil ich vortrefflich war (oder: wegen meiner Vortrefflichkeit?)” (Urk IV 994,1; 1533,5) • *s<sup>c</sup>z<sub>i</sub>.n nb=f hr mn<sub>h</sub>=f* “den sein Herr groß machte, weil er vortrefflich war” (Urk IV 1465,2) • *rh.n nzw rn=f hr mn<sub>h</sub>=f* “dessen Name der König kennt, weil er vortrefflich ist” (Urk IV 514,9) • *n mn<sub>h</sub>=f* “weil er fähig ist” (HTBM II Tf. 22,10) • *hms<sub>i</sub> t<sup>3</sup> hr=k n mn<sub>h</sub>=k* “(du bist der Himmel,) die Erde hockt unter dir, weil du vortrefflich bist” (Urk IV 2069,18) • *n wr=k r ntr nb* “weil du größer bist als jeder andere Gott” (Urk IV 1827,10) • *mj wrr=k* “da du groß bist” (Urk IV 943,5) • *sdd.w=tn rn=j d.t mj z<sub>h</sub>=j mj nfr=j n=tn* “möget ihr meinen Namen ewig dauern lassen, wie ich (~ da ich ja) nützlich und gut für euch bin” (KRI I 67,6)

nach nota genitivi: *h<sup>3</sup>b.n nzw (...)* *n wr n mn<sub>h</sub>=f* “den der König aussandte ... weil er so fähig ist” (CG 20086,3f. = Lange & Schäfer 1902, I: 101) • *n wr n z<sub>h</sub>=f* “weil er so nützlich ist” (Urk IV 1817,16)

im Objektsatz: *rh.n=f z<sub>h</sub>=j n=f jb* “weil er wusste, dass ich ihm gegenüber eine nützliche Einstellung habe” (Urk IV 1371,17) • *rh.n nzw jqr=f* “einer, von dem der König weiß, dass er vortrefflich ist” (Urk IV 1529,15)

mit folgender fokussierter Adverbialphrase: *mn<sub>h</sub>=j rh.n st nzw* “ich bin tüchtig, indem der König es weiß” (Urk IV 1425,12)

Häufig sind natürlich mutmaßlich nominale Verwendungen mit nichtpronominalem Subjekt, in denen sich das Vorliegen eines *s<sub>dm</sub>=f* nicht beweisen lässt, z.B.: (ich verhielt mich vorbildlich) *n mry.t nfr rn=(j) m<sup>c</sup> rmt nb* “damit mein Name bei allen Menschen gut sei” (Černý 1961: 7,6; ähnlich Berlin 13272, Z. 11 = Roeder 1913/24, I: 155; CG 20543,15f. = Lange & Schäfer 1902, II: 166; und öfter) • *jm<sup>3</sup>hy rh.n nb=f n jqr jb=f* “der Geehrte, den sein Herr kennenlernte, weil sein Verstand so vortrefflich war” (CG 20594,4 = Lange & Schäfer 1902, II: 233).

Erst in der 19. Dynastie kann auf eine Präposition dann auch ein *nfr.wj*, also wohl ein Adjektivsatz, folgen: *j<sup>3</sup>w n Wsjr mj z<sub>i</sub>.w(j) rn=f mj wsr hm=f r ntr nb* “Lobpreis sei dem Osiris, denn sein Name ist groß, denn seine Majestät ist stärker als jeder andere Gott” (KRI I 359,9f.; eine Parallele mit voll ausgeschriebenem *z<sub>i</sub>.wj* im Thesaurus Linguae Aegyptiae, <http://aaew.bbaw.de/tla/>, DZA 21.621.940).

## 11 Futurisches (prospektives / subjunktives) *s<sub>dm</sub>=f*

Ein futurisches (prospektives / subjunktives) *s<sub>dm</sub>=f* von Adjektiven ist wohl möglich, aber nur selten eindeutig nachweisbar: *jh z<sub>h</sub>=t n=(j) [hft]-hr=j* “bitte sei mir in meiner Gegenwart nützlich” (Wente 1975/6: Sp. 3f., dort anders aufgefasst) • *d<sub>i</sub>.n=k sj m dp=k wr=k jm=s q<sup>3</sup>i=k jm=s z<sub>i</sub> ššf.t=k jm=s* “du hast sie dir auf den Kopf gesetzt, damit du durch sie groß bist, damit du durch sie hoch bist, damit dein Ruhm durch sie groß ist” (Ritual Golenischeff 16,1 = Erman 1911: 48).

In vielen Fällen lässt sich ein *s<sub>dm</sub>=f* morphologisch nicht sicher festlegen (Futur? nominales / adverbiales Präsens?): *wn<sub>h</sub>=k jm=s m rn=s pw n mn<sub>h</sub>.t z<sub>y</sub>=k jm=s m r<n>=s pw n z<sub>i</sub>.t* “mögest du dich mit ihm gewandt in diesem seinem Namen Gewand, mögest du durch

es groß ( $\text{ḥ}^i$ ) werden in diesem seinem Namen  $\text{ḥ}^i.t$ -Leinen” (CT VI 221 e-f) • (nimm dir dieses Gewand,)  $\text{mnḥ}=\text{k} \text{jm}=\text{s} \text{m} \text{rn}=\text{s} \text{n} \text{mnḥ}.t$  “du sollst durch es vortrefflich ( $\text{mnḥ}$ ) werden in seinem Namen ‘Gewand’ ( $\text{mnḥ}.t$ )” (CT VII 65 t) •  $\text{sdm}.w \text{dd}.w \text{n}=\text{f} \text{st} \text{mnḥ}=\text{f} \text{m} \text{ḥ}.t$  “ein Hörender, dem es gesagt wird, ist vortrefflich im Leib / wird vortrefflich im Leib sein” (pPrisse 16,11 = Žába 1956: 59) •  $\text{ḥ}^i=\text{j} \text{hr} \text{ns}.t \text{wr}.t \text{mnḥ}=\text{j} \text{jm} \text{m} \text{Dḥwtj}$  “ich erscheine / werde erscheinen auf dem großen Thron und bin dort fähig als Thot” (CT III 378 e - 379 a) •  $\text{ḥ}^i=\text{k} \text{wr}=\text{k} \text{r} \text{ntr}.w \text{m} \text{rn}=\text{k} \text{pwy} \text{n} \text{ḥ}^i \text{wr}.t$  “du bist größer und älter als die Götter in diesem deinem Namen ‘der mit großem Uräus’” (pBM 10042, 2,3 = Leitz 1999: Tf. 13).

Den Aufruf zum Opfergebet begleitet häufig die Phrase  $\text{t}^3w \text{n} \text{r} \text{ḥ}^i \text{n} \text{s}^c\text{ḥ}$  “ein (bloßer) Hauch des Mundes nützt dem ehrwürdigen (Toten)” (Belegsammlung in Vernus 1976), wohl ein Satz der Form Nomen + Pseudopartizip. Daneben gibt es Varianten, die  $\text{ḥ}^i$  als  $\text{sdm}=\text{f}$  konstruieren, bei welchem es sich um eine futurische Form oder um ein adverbiales Präsens handeln könnte:  $[\text{t}^3w] \text{n} \text{r} \text{ḥ}^i=\text{f} \text{n} \text{s}^c\text{ḥ}$  (Urk IV 485,2) •  $\text{t}^3w \text{n} \text{r} \text{ḥ}^i=\text{f}$  (Var.  $\text{ḥ}^i.\text{n}=\text{f}$ )  $\text{n} \text{s}^c\text{ḥ}$  (Urk IV 1535,8-10) •  $\text{t}^3w \text{pw} \text{ndm} \text{n} \text{r}.w=\text{tn} \text{ḥ}^i=\text{sn} \text{n} \text{s}^c\text{ḥ}$  (CG 20530,7f. = Lange & Schäfer 1902, II: 131).

## 12 Paraphrase des Futurs

Abgesehen davon, dass ein futurisches  $\text{nfr}=\text{f}$  zur Verfügung steht und auch der Adjektivsatz eine futurische Lesart zulässt, kann noch eine Paraphrase des Futurs mit  $\text{wnn} +$  Nomen + Pseudopartizip gebildet werden:  $\text{wnn}=\text{f} \text{mnḥ} \text{n} \text{nhḥ}$  “er wird für immer vortrefflich sein” (pPrisse 15,12 = Žába 1956: 57) •  $\text{wn} \text{jm}^3\text{ḥ}=\text{k} \text{nfr} \text{hr} \text{k}^3 (\text{n}) \text{NN}$  “möge deine Ehrwürdigkeit beim Ka des (Gottes) NN gut sein!” (Wunschformel in Briefen, z.B. James 1962: Nr. 12,4 = Tf. 21; Nr. 17,4 = Tf. 26; Kemit 4 = Posener 1951-72: Tf. 4) •  $\text{wnn} \text{b}^3=\text{f} \text{ḥ}^i \text{r} \text{ḥ}^i \text{nb}-\text{r}-\text{dr} \text{rn}=\text{f} \text{nfr} \text{m} \text{r} \text{ḥ}^i.w$  “sein Ba wird an der Seite des Allherrn leben, und sein Name wird im Mund der Lebenden gut sein” (Urk IV 62,6f.) • etwas anders und möglicherweise grammatisch suspekt: (wenn du deinem Vorgesetzten gehorchst)  $\text{wnn} \text{pr}=\text{k} \text{hr} \text{jqr} [\dots]$  “wird dein Haushalt (wirtschaftlich) prosperieren” (Ptahhotep L<sub>1</sub> o5 = Žába 1956: 51).

## 13 Kausativum

Von allen zehn Kern-Adjektiven ist eine  $s$ -Kausativbildung belegt:  $\text{s}^3\text{ḥ}$  (allerdings nicht nachweislich in der Bedeutung \*‘‘nützlich machen’’);  $\text{s}^c\text{ḥ}^i$ ;  $\text{sjqr}$ ;  $\text{swr}$ ;  $\text{sbjn}$ ;  $\text{sm}^3\text{ḥ}$ ;  $\text{smnḥ}$ ;  $\text{snfr}$ ;  $\text{shwr}$  (‘‘schmähen’’);  $\text{sdwi}$ . Wie Schenkel (1999) gezeigt hat, bezeichnet im Mittleren Reich das  $s$ -Kausativum gegenüber dem Kausativum mit  $\text{rdi}$  eine solche Kausation, bei der das abhängige Subjekt seinen Agenscharakter ganz verliert. Bei der Kausation von Zuständen dürfte dies aus semantischen Gründen in der Regel der Fall sein: In einem Satz wie ‘‘A veranlasst, dass B gut ist’’ hat B typischerweise keine Kontrolle über das Zustandekommen der Handlung, anders als etwa bei ‘‘A veranlasst, dass B geht’’. Daher lässt sich einsehen, dass von Adjektiven in der Regel das  $s$ -Kausativum gewählt wird.

Nur selten treffen wir auch die Kausativkonstruktion  $\text{rdi} +$  Subjunktiv an:  $\text{di}=\text{t} \text{wr} \text{ḥ}^i=\text{j}$  ‘‘du veranlasst, dass mein Ach-Zustand groß ist / dass ich groß und  $\text{ḥ}^i$  bin’’ (CT III 317 i) •  $\text{di}.n \text{bj}.t=\text{j} \text{jqr} \text{rn}=\text{j}$  ‘‘mein Charakter ließ meinen Namen vortrefflich sein’’ (Urk IV 505,13).

Möglicherweise ist daneben mit einer weiteren Konstruktion  $\text{rdi} +$  Nomen + Pseudopartizip zu rechnen (siehe dazu Peust 2006b und, bezüglich der Periode vor dem Neuen Reich ablehnend, Schenkel 2007). Potentielle Belege von unseren Kernadjektiven sind aber nicht eindeutig:  $\text{jmj}.w \text{dw}^3.t \text{hr} \text{rdi}.t \text{ḥ}^i.w=\text{k}/\text{t} \text{nfr}$  ?‘‘die Bewohner der Unterwelt

veranlassen, dass deine Erscheinung gut ist” (CT I 54 b)<sup>27</sup> • *jw rd̄i.n=j sh̄<sup>3</sup>=k nfr m ḥ* “ich ließ dein Gedenken im Palast gut sein” / “ich gab dein gutes Gedenken in den Palast” (CT IV 90 q und 97 m). Eine weitere Ersatzkonstruktion für das Kausativum von Adjektiven scheint folgender, allerdings in zerstörtem Kontext stehender Passus zu bieten: [...] *jm wn sḥ=j mnḥ sn̄t.t=j rwd̄.t(j)* “lasst<sup>2</sup> meine Würde vortrefflich und meinen Charakter<sup>2</sup> dauerhaft sein” (Fischer 1982: 46).

## 14 *sdm.n=f*

In präteritaler Bedeutung wird die adjektivische Prädikation grundsätzlich nicht als Adjektivsatz, sondern als *sdm.n=f* zum Ausdruck gebracht. Ich versuche hier nicht zwischen nominalem und (ad)verb(i)alem *sdm.n=f* zu unterscheiden. Ausführlich über das *sdm.n=f* von Adjektiv(verb)en handelt Vernus (1984a: 171-184), der auch weitere Belege nennt.

*ḥ*:

*ḥ.n=(j) n n̄.t=(j) ḥ̄i.n=(j) m rn=(j) ht̄t t̄ pn* “ich war meiner Stadt nützlich, ich war überall in diesem Land groß in meinem Namen” (Clère & Vandier 1948: §16,4) • *ḥ.n=(j) m jb=f* “(ich war nützlich in seinem Herzen =) er hielt mich für nützlich” (Sinuhe B 106 = Koch 1990: 45; ähnlich Urk IV 1533,17)

*jqr / mnḥ*:

*mnḥ.n=j hr rd̄i.t.n=f jry=j jqr.n=j m s̄sm=f* “ich war tüchtig dessentwegen, was es (= mein Herz) mich tun ließ, und ich war vortrefflich durch seine Führung” (Urk IV 974,6f.)

*ḥ̄i*:

(ich erbeutete seine Habe) *ḥ̄i.n=j jm* “und ich wurde groß dadurch” (Sinuhe B 146 = Koch 1990: 53) • *ḥ̄i.n=j m ḥ̄r.wt ḥ̄pr.n=j m ḥ̄pr.w* “ich bin groß geworden als *ḥ̄r.wt*, ich habe Gestalt angenommen als Gestalten” (CT IV 66 b)

*wr*:

*wr.n=j* (Var. *wrr.n=j ~ ḥ̄i.n=j*) *m sf m-m wr.w ḥ̄pr.n=j m-m ḥ̄pr.w* “ich bin gestern unter den Großen groß geworden und habe unter den Gestalten Gestalt angenommen” (CT II 268-270) • *wrr.n=j sbq.n=j* “ich bin groß geworden und klug geworden” (CT IV 180 c) • *wrr.n=j wr.t ḥ̄pr.n=j ḥ̄pr m nb-r-dr* “ich bin wirklich groß geworden, ich bin wirklich zum Allherrn geworden” (CT IV 178 j-k)<sup>28</sup>

## 15 Negation

Es gibt mehrere Möglichkeiten, eine negierte adjektivische Prädikation zum Ausdruck zu bringen. Während im Neuägyptischen der Adjektivsatz *nfr sw* regulär durch *bn nfr sw (jwn<sup>3</sup>)* negiert wird (Groll 1967: 109-114), gibt es im Mittelägyptischen erst ganz sporadische Belege für eine entsprechende Negation *nn nfr (sw)*: *nn(2×)~n(3×) ḥ̄i r=j r gs šny.t* “mein Mund war in der Gegenwart des Hofstaats nicht groß” (Urk IV 1531) (vgl. weiter noch Lefebvre 1955: §631 Anm. und Allen 2000: §11.6).

27 *ḥ<sup>c</sup>.w* ist sicher eine Nominalbildung und nicht der Subjunktiv eines Verbs, denn drei Textzeugen schreiben das *-w* aus, davon zwei mit Pluralstrichen (ein vierter Textzeuge ist ganz abweichend). Wolfgang Schenkel (mündlich) deutet die Stelle als “... geben deine gute Erscheinung” mit Hinweis auf CT III 62 h; IV 54 j, 98 f; V 389 a.

28 Der Passus, der nur in einem einzigen Textzeugen vorliegt, schwankt zwischen den beiden Möglichkeiten des Komplementsinfinitivs mit und ohne *-t* (zum Komplementsinfinitiv siehe zuletzt Vernus 2001).

Die normale negative Entsprechung des Adjektivsatzes war in älterer Zeit offenbar die Konstruktion *n nfr.n=f* (Gardiner 1957a: §144). Beispiele: *n wr.n=s* “sie (die Geschwulst) ist nicht groß” (pEbers 108,6 = Grapow 1958: 394) • *n nfr.n bw jrr.w st jm* “der Ort, wo es getan wird, ist nicht gut” (pPrisse 9,10 = Žába 1956: 38) • *jr zh m s.t=f nb n.t hnw n hwrw.n=f jm=f* “was einen Schreiber auf irgendeinem Posten in der Hauptstadt betrifft, er kann damit nicht schlecht dran sein” (Ende der Kemit = Posener 1951-72: Tf. 20f. sowie Dua-Cheti 2 = Jäger 2004: XIII).

Daneben kann ohne klar erkennbaren Grund auch *n nfr=f* geschrieben werden (Versuch der Bestimmung eines Funktionsunterschiedes bei Gunn 1924: 200f. und Gardiner 1957a: §144); zum Teil ist hier vielleicht eine Deutung als negativer Prospektiv (*n sdm=f*) denkbar: *n wr n=k n.tjw* “du hast nicht viele Myrrhen” (Schiffbrüchiger 150 = Blackman 1932: 46) • *n wr snf=s* “damit ihre Blutung nicht groß ist” (pEbers 108,8 = Grapow 1958: 394) • *n dwi stj hw33.t=tn* “euer Verwesungsgeruch sei nicht übel” (Amduat 2. Stunde Schlusstext = Hornung 1987-94, I: 244).

Man würde auch ein negiertes Futur (Subjunktiv) *\*nn nfr=f* erwarten, doch kenne ich dafür von unseren zehn Kernadjektiven keine klaren Belege (Belege von anderen Lexemen bei Gardiner 1957a: §144.2).

Außerdem sind die regulären Negationen des Adverbialsatzes der Form Nomen + Pseudopartizip sowie des Substantivalsatzes natürlich auch dann verwendbar, wenn in einen solchen Satztyp ein adjektivisches Lexem eintritt: Adverbialsatz: *nn st 3h* “es ist nicht nützlich” (Ptahhotep L<sub>2</sub> 5,10 = Žába 1956: 38 und L<sub>1</sub> q2 = Žába 1956: 52) • *nn st 3h.w n=k* “es ist nicht nützlich für dich” (Merikare E 48 = Quack 1992: 173); Substantivalsatz: *n wr js pw wr {j} m wn jb* “wer groß in der Habgier ist, ist kein (wirklicher) Großer” (Bauer B<sub>1</sub> 196 = Parkinson 1991: 29).

Adjektive bilden auch ein Negativkomplement, vgl. die in Abschnitt 20 besprochenen negierten Imperative sowie das Beispiel *kt <n.t?> sm3c mwy.t tm=s m3c.w* “noch ein (Rezept zum) Normalisieren des Urins, wenn er nicht normal ist” (pEbers 49,8 = Grapow 1958: 239).

## 16 *sdm.t=f*

Ein *sdm.t=f* nehme ich an folgender Stelle an: *tnw c.wt n.t NN tn r jb=s r nfr.t-Ø m hr n NN tn* “die Zahl der Körperteile dieser NN sei nach ihrem Wunsch, (soviele) bis es nach der Auffassung dieser NN gut ist” (CT VII 460 c-d B3C).

## 17 Infinitiv

*jw dd.t=k r nfr hr jb* “was du sagst, soll (gut für das Herz sein =) einen guten Eindruck machen” (pPrisse 7,1 = Žába 1956: 26) • *r bjn* “schlecht zu sein” (Urk IV 1235,17). Zum Infinitiv von *3i* “groß sein” siehe Abschnitt 10.

## 18 Partizipien

Ein aktives Partizip ist natürlich möglich, denn die in der gewöhnlichen attributiven Verwendung gebrauchte Form des Adjektivs kann man als Partizip auffassen. Ein Unterschied zwischen einem merkmallosen (“perfektiven”) und einem merkmalhaften (“imperfektiven”) Adjektiv lässt sich allerdings, soweit ich sehe, nicht greifen. Auch ein futurisches *sdm.tj=fj*

kommt vor:  $\text{ʒ}h.t(j)=sj$  (Urk IV 57,8 und 401,8, “was nützlich sein wird”) •  $\text{ʒ}h.t(j)=s(j)$  (HTBM II Tf. 23 rechts unten und Tf. 24,4) •  $\text{jqr.t(j)=fj}$  (pPrisse 17,1 = Žába 1956: 60).

## 19 Relativform, passives Partizip

Adjektive scheinen eine Relativform zu bilden, wenn auch unzweifelhafte Belege schwer zu finden sind. Einer der besseren Belege dürfte dieser sein:  $nn \text{ ʒ}h \text{ n=f srwd swzt.n=f}$  “es gibt keinen, dem es nützt, (etwas) zu restaurieren, nachdem er (es) hat verfallen lassen” (Merikare E 121f. = Quack 1992: 192; Annahme, dass  $srwd$  als grammatisches Subjekt fungiert).

An den folgenden Stellen dürften Relativformen wahrscheinlich sein, doch lassen sich asyndetisch gebrauchte Adjektivsätze nicht ganz ausschließen:  $jh \text{ pn } \text{ʒ}i \text{ hrw=f}$  “dieser Schreier, dessen Stimme laut ist” (CT VI 212 b) •  $\text{ʒpss pw } \text{ʒ}i \text{ n=f h.t r mjtj=f nb}$  “es ist ein Edler, der mehr Besitz hat als jeder seinesgleichen” (Helck 1995a: 12).

Eine Relativform könnte auch an folgender Stelle naheliegend sein, wo aber leider der Kontext zerstört und daher der Sinn nicht ganz sicher ist:  $m \text{ mn}h.t\{j\} \text{ hw.t-ntr hr=s}$  “davon, wodurch der Tempel vortrefflich wird” (Urk IV 181,5).

Weiter sind unpersönliche relativische Ausdrücke belegt, die man jedenfalls nach Analogie der Verben als passive Partizipien verstehen muss:<sup>29</sup>  $m \text{ s.wt=f nb.t mrr.t=f nfr.t(j)}(\text{!}) \text{ n=f jm}$  “an allen seinen Orten, wo er (sein) will und wo es ihm gut geht” (CT VII 128 d-e; ähnlich mit  $nfr.t$  Berlin 1191 C = Roeder 1913/24, I: 185) •  $r \text{ jwi hrw nfr n=j jm=f}$  “bis der Tag kam, an dem es mir gut erging (euphemistisch für: an dem ich starb)” (Firenze 6365,6f. = Bosticco 1959, Tf. 18) • (Altes Reich, passives Partizip:)  $nfr.t \text{ n=f jm}$  “wodurch es ihm gut gehen wird” (PT 1645 c) •  $rn \text{ wr jm=f m Jwnj}$ , vielleicht: “der Name, durch den man groß in Heliopolis ist” (CT VII 15 g).

## 20 Imperativ

Für den Imperativ eines Adjektivs habe ich nur ein isoliertes Beispiel:  $nfr \text{ jr=k}$  “sei gut!” (Barguet 1952: 6,13).

Besser belegt sind negierte Imperative:  $m \text{ dwi}$  “sei nicht böse!” (Merikare E 36 = Quack 1992: 170) •  $m \text{ bjn hn}^c \text{ c-rsj}$  “sei nicht (in) schlecht(em Verhältnis) mit dem Südgebiet!” (Merikare E 71 = Quack 1992: 179) •  $m \text{ ʒ}i \text{ jb=k hr rh=k}$  “sei nicht stolz, weil du (etwas) weißt!” (pPrisse 5,8 = Žába 1956: 20) •  $m \text{ ʒ}i \text{ jb=k hr hps m hr(j)-jb d}m.w=k$  “protze nicht mit deiner Kraft inmitten deiner Altersgruppe!” (pPrisse 2,1f. = Gardiner 1946) •  $jm_i=k \text{ ʒ}i \text{ jb=k r=f}$  “fühle dich ihm nicht überlegen!” (pPrisse 7,7f. = Žába 1956: 30).

## 21 $sdm.jn=f$ und Verwandtes

Während von Adjektiven, wie schon Heckel (1957: 26f.) feststellt, niemals irgendwelche Bildungen mit  $^c h^c.n$  belegt sind ( $^c h^c.n \text{ nfr.n=f}$ ,  $^c h^c.n=f \text{ nfr.w}$  o.ä.), werden Ausdrücke im  $sdm.jn=f$  und verwandten Formen durchaus gebraucht:

$nfr.jn \text{ hr=s}\{t\} \text{ jm wn.jn=s}\{t\} \text{ hr zwr}$  “dann wurde ihr Gesicht dadurch fröhlich, und sie trank” (Himmelskuh Vers 89 = Hornung 1982: 8) •  $wn.jn=sn \text{ nfr.(w) hr jb n hm=f r h.t nb.t}$

29 Gardiner (1957a: §389.3 Schluss) scheint diese Analyse etwas zu widerstreben: “These constructions are analogous to those of the passive participle (...), though doubtless no passive participles could be formed from the adjective-verbs.”

“da gefielen sie Seiner Majestät mehr als alles andere” (Urk IV 685,12) • *wn.jn jb n hm=f nfr.(w)* “da wurde die Laune Seiner Majestät gut” (Westcar 5,14 = Blackman 1988: 6; ähnlich ebd. 12,7f.) • *wn.jn nfr st hr jb=f r h.t nb.t* “da (war es gut auf seinem Herzen =) gefiel es ihm mehr als alles andere” (Bauer B<sub>2</sub> 131f. = Parkinson 1991: 48; ähnlich pPrise 2,6f. = Gardiner 1946) • (Hatschepsut wuchs heran,) *hpr.hr hm.t=s ʕi.tj r h.t nb.t* “da wurde ihre Majestät überaus groß” (Urk IV 245,17)

## 22 Adverb

Eine speziell auf Adjektive beschränkte Konstruktion, die für Verben und Substantive in dieser Weise nicht zur Verfügung steht, ist die Verwendung als Adverb. Aufgrund der uneindeutigen Morphologie bzw. Graphie sind allerdings klare Belege nicht immer einfach zu finden. Am bekanntesten ist das von *wr* abgeleitete Adverb *wr.t* “sehr”, das auch in der Form *wr* erscheint (von Deines & Westendorf 1961/2: 196). Von anderen Adjektiven sind zu erwähnen:

*jqr:*

*jth.w jqr* “zieht tüchtig!” (Guglielmi 1973: 164)

*ʕi:*

*hr mn ndr.wt m rd.wj=fj ʕi wr.t* “(jemand) leidet an Krämpfen<sup>9</sup> in seinen Beinen sehr stark / viel / oft” (pSmith 22,11f. = Grapow 1958: 221) • *jw ʕs.t hr(2×) ~ m(2×) jm ʕi* (CT I 215 b). Mindestens die Textzeugen mit *hr* müssen *ʕi* wohl als Adverb verstehen: “Isis wehklagt groß (d.h.: laut)”.

*m<sup>3c</sup>:*

*jw NN tn r sqd.wt m<sup>3c</sup> m wj<sup>3</sup>=s* (mit einigen Varianten) “diese NN wird wirklich in ihrer Barke auf die Reise gehen” (CT VII 465 d) • *hpr.n ntr nb hr jr.i.t.n=f m<sup>3c</sup>* (mit Varianten) “jeder Gott war mit dem, was er tat, wirklich zufrieden” (CT II 137 h)

*nfr:*

*jw=j sw<sup>3</sup>=j* (Varr. *jw=f sw<sup>3</sup>=f / jw NN tn sw<sup>3</sup>=s / etc.) nfr* “ich/er/sie kann gut vorbeigehen” (CT VII 295 b) • *sw<sup>3</sup> nfr j.n=sn ntr.w dw<sup>3</sup>.t* “‘geh gut vorbei!’ sagen die Götter der Unterwelt” (CT IV 84 m) • *jnk (...)* *mnj nfr hr Wsjr* “ich bin einer, (...) der gut bei Osiris angekommen ist” (CT IV 308 b-c) • *sd<sup>3</sup> r=t nfr m htp* “komm doch schön in Frieden!” (Clère & Vandier 1948: §15,13)

*dw<sup>i</sup>:*

*nn hw<sup>i</sup>.n=j sdb r=f dw<sup>i</sup> mdu=f jm=j dw<sup>i</sup> m d<sup>3</sup>d(ʕ).t* “es gibt niemanden, dem ich auf schlechte Weise Schwierigkeiten verursacht habe und der auf schlechte Weise vor dem Tribunal gegen mich sprechen könnte” (CT I 173 f-g; ähnlich Otto 1960, I: 180) • entsprechend wohl auch: *jr.i.t(j)=sn h.t nb.t r NN pn/tn dw<sup>i</sup>* “die irgendetwas gegen diese(n) NN in schlimmer Weise tun werden” (CT I 46 c; ähnl. CT I 52 d; VI 63 b; VI 259 q; VII 308 c B2L)

Wenn das Verb sicher oder potentiell nominal ist, lässt sich zwischen Adverb und Pseudopartizip nach heutigem Wissensstand nicht unterscheiden: *h<sup>cc</sup>=k nfr* “du erscheinst schön” (Sandman 1938: 11,5f.; so 4×, 1× *h<sup>c</sup>y=k nfr*); also entweder: “dass du erscheinst, ist schön (PsP)”, oder “dass du erscheinst, ist in schöner Weise (Adverb)”. Entsprechend: *dd.n=k*

$m^3c$  “du hast richtig gesprochen” (CT V 397 c) •  $sd^3 Hr w nfr r^c nb$  “Horus wird jeden Tag gut geheilt” (CT VII 441 a) • (nach der Erklärung einer Rechenaufgabe:)  $gm\bar{i}=k nfr$  “(so) kannst du (es) gut herausfinden” (Struve 1930 passim) •  $jw\bar{i}=s pw nfr m htp$  “es ist der Fall, dass es gut und in Frieden (zu Ende) kommt (o.ä.)” (ägyptische Kolophonformel).

### 23 Von Adjektiven nicht bildbare Konstruktionen

Bestimmte bei Verben gängige Konstruktionen werden von Adjektiven offenbar nicht gebildet. Es fehlen:

- (1) Die  $^ch^c.n$ -Konstruktion (siehe Abschnitt 21).
- (2) das Gerundium<sup>30</sup>  $hr$  + Infinitiv (so schon Heckel 1956: 79). Eine potentielle Ausnahme zitiere ich am Ende von Abschnitt 12.
- (3) Das adverbiale Präsens  $nfr=f$  ist zumindest stark eingeschränkt (siehe Abschnitt 8).
- (4) Finite Passivformen: Es gibt kein  $*nfr.tw$  oder  $*nfr.(w)$  “man ist gut”. Anders steht es mit den in Abschnitt 19 diskutierten sogenannten passiven Partizipien, die sehr wohl von Adjektiven gebildet werden können.

Reintges (1997: 226-230) übernimmt die in der Linguistik in letzter Zeit ziemlich en vogue gekommene Untergliederung der intransitiven Verben in eine “unergativische” Untergruppe, das sind diejenigen, die ein agentives Subjekt haben, und eine “unakkusativische” Untergruppe, die ein nicht-agentives Subjekt haben. Diese Unterscheidung ist für die Beschreibung vieler Sprachen recht fruchtbar.<sup>31</sup> Für das Ägyptische stellt Reintges fest, dass das Passiv nur von den unergativischen, nicht aber von den unakkusativischen Verben gebildet wird. Man kann also im Älteren Ägyptisch zum Beispiel sagen  $\check{s}m.tw$  “man geht”, nicht jedoch  $*^cnh.tw$  “man lebt”. Soweit ich bisher sehe, lässt sich Reintges’ Beobachtung grundsätzlich bestätigen, allerdings auch hier mit der Einschränkung, dass das sogenannte passive Partizip von allen intransitiven Verben einschließlich der unakkusativischen verwendet wird.<sup>32</sup>

30 Terminus in Anlehnung an Satzinger (2006).

31 Zum Thema allgemein siehe beispielsweise Alexiadou *et al.* (2004). Im Deutschen sind typische unergativische Verben etwa *arbeiten, reden, tanzen*. Sie lassen ein unpersönliches Passiv zu (*hier wird gearbeitet/geredet/getanzt*) sowie meist auch die Ableitung von nomina agentis (*Arbeiter/Redner/Tänzer*); unmöglich sind hingegen attributiv gebrauchte Perfektpartizipien (*\* gearbeitet/geredet/getanzte Leute*). Die Perfektbildung erfolgt mit *haben* (*sie haben gearbeitet/geredet/getanzt*).

Typische unakkusativische Verben sind *sterben, verrostet, wachsen*. Das unpersönliche Passiv ist hier mindestens zweifelhaft (*hier wird gestorben/verrostet/gewachsen*). Nomina agentis existieren nicht (*\* Sterber/Verroster/Wachser*). Attributive Perfektpartizipien sind dagegen geläufig (*gestorbene Leute; verrostete Dosen; gewachsene Bäume*). Das Perfekt wird mit *sein* gebildet (*sie sind gestorben/verrostet/gewachsen*).

Kompliziert ist im Deutschen der Status von Lokations- und Bewegungsverben, die zwischen beiden Polen zu stehen scheinen, z.B. *hier wird gesessen/gekommen*; *\* Sitzer/Kommer*; *gesessene/gekommene Leute*; *sie haben~sind gesessen, sie sind gekommen*.

32 Mit dieser Modifikation erledigt sich die problematischste Ausnahme, die Reintges (1997: 228, Nr. 58) gegen seine Regel konstatieren muss. Vgl. noch folgende weitere Beispiele mit passiven Partizipien von wohl recht eindeutig unakkusativischen (nicht-agentiven) Verben:  $nn nw m wrd.t hr=s$  “das ist nicht etwas, wodurch man ermüdet” (Belege bei Vernus 1976) •  $ntr w^c ^cnh.w hr s\check{s}m=f$  “der einzigartige Gott, unter dessen Leitung man lebt” (Rifeh 4, 56f. = Montet 1936: 151) •  $jr.t Hr w wsr.t jm$  “das Horusauge, durch das man stark ist/wird” (PT 1234 b).

Es sieht also danach aus, dass der Gebrauch des Passivs der Adjektive sich mit dem der unakkusativischen intransitiven Verben deckt. Trotzdem sollte man beide Kategorien wohl nicht zu einer Wortart vereinigen, da unakkusativische intransitive Verben beispielsweise nicht die *bw*-Substantivierung oder den Gebrauch als Adverb kennen. Es wäre vielleicht auch zu überdenken, ob man die ägyptischen sogenannten passiven Partizipien überhaupt in die Passivkategorie einbegreifen sollte.

## 24 Resumee: Adjektiv und Adjektivverb

Es zeigt sich, dass alle mittelägyptischen Lexeme, die sich begründet als Adjektiv klassifizieren lassen, auch eine große Zahl an Verbalformen bilden. Man könnte dies so beschreiben, dass neben jedem Adjektiv ein homonymes Adjektivverb existiert.<sup>33</sup> Der Sachverhalt lässt sich aber auch beschreiben, indem wir jeweils nur ein einziges adjektivisches Lexem ansetzen, dem wir auch die Möglichkeit der Bildung von Verbalformen zugestehen. Diesen Ansatz sehe ich durch die Tatsache bekräftigt, dass Adjektive eben doch nicht alle Verbalformen bilden, wie im vorangehenden Abschnitt gezeigt. Der Begriff des „Adjektivverbs“ ist demnach keine sinnvolle Kategorie. Man beschreibt besser das ägyptische Adjektiv als eine Wortart, deren Formeninventar und syntaktisches Verhalten sich mit dem des Verbs zu einem großen Teil überschneidet, aber nicht ganz deckt.

## Bibliographie

- Alexiadou, Artemis & Anagnostopoulou, Elena & Everaert, Martin 2004 (Hrsgg.): *The Unaccusativity Puzzle*, Oxford
- Allen, James P. 2000: *Middle Egyptian. An Introduction to the Language and Culture of the Hieroglyphs*, Cambridge
- 2002: *The Heqanakht Papyri*, New York
- Altenmüller, Hartwig 1981: „Das Grab des Hetepnptah (G 2430) auf dem Westfriedhof von Giza“, *Studien zur Altägyptischen Kultur* 9: 9-56
- Anthes, Rudolf 1928: *Die Felseninschriften von Hatnub nach den Aufnahmen Georg Möllers* (UGÄÄ 9), Leipzig
- Autuori, Josep Cervelló & Álvarez, Alberto J. Quevedo 2001 (Hrsgg.): *... Ir a Buscar Leña. Estudios dedicados al Prof. Jesús López*, Barcelona
- Backes, Burkhard & Munro, Irmtraut & Stöhr, Simone 2006 (Hrsgg.): *Totenbuch-Forschungen. Gesammelte Beiträge des 2. Internationalen Totenbuch-Symposiums Bonn, 25. bis 29. September 2005* (SAT 11), Wiesbaden
- Barguet, Paul 1952: „Le rituel archaïque de fondation des temples de Medinet-Habou et de Louxor“, *Revue d'Égyptologie* 9: 1-22
- Barta, Winfried 1969: *Das Gespräch eines Mannes mit seinem Ba* (Papyrus Berlin 3024) (MÄS 18), Berlin
- 1993: „Das Adjektiv und die Klassifizierung der Wörter nach Wortarten im Alt- und Mittelägyptischen“, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 120: 109-116
- Bedier, Shafia 1994: „Ein Stiftungsdekret Thutmosis' III. aus Buto“, in Minas & Zeidler (1994: 35-50)
- Blackman, Aylward M. 1932: *Middle Egyptian Stories* (BiblAeg 2), Bruxelles
- 1988: *The Story of King Kheops and the Magicians Transcribed from Papyrus Westcar* (Berlin Papyrus 3033), Reading
- Boeser, Pieter A.A. 1905-1932: *Beschrijving van de Egyptische verzameling in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden*, 14 Bde., 's-Gravenhage

33 Eine unter Ägyptologen wohl sehr verbreitete Auffassung, explizit bei Sethe (1916: 30) und – mit Einschränkung bezüglich der Nisben – bei Gardiner (1957a: §135): „To most Egyptian adjectives there corresponds an adjective-verb“.



- Borchardt, Ludwig 1937/64: *Denkmäler des Alten Reiches (ausser den Statuen) im Museum von Kairo*, Berlin
- Bosticco, Sergio 1959: *Museo Archeologico di Firenze. Le stele egiziane dall'Antico all Nuovo Regno*, Roma
- Brunner, Hellmut 1952/3: "Das *nfr.sw* im Ägyptischen", *Archiv für Orientforschung* 16: 75-80
- Černý, Jaroslav 1961: "The Stela of Merer in Cracow", *Journal of Egyptian Archaeology* 47: 5-9
- Clère, Jaques J. & Vandier, Jaques 1948: *Textes de la première période intermédiaire et de la XIème dynastie* (BiblAeg 10), Bruxelles
- Cohen, Eran 2008: "Adjectival *ša* Syntagms and Adjectives in Old Babylonian", *Bulletin of the School of Oriental & African Studies* 71: 25-52
- Collier, Mark & Quirke, Stephen 2002: *The UCL Lahun Papyri: Letters*, Oxford
- 2004: *The UCL Lahun Papyri: Religious, Literary, Legal, Mathematical and Medical*, Oxford
- Couyat, Jules & Montet, Pierre 1912: *Les inscriptions hiéroglyphiques et hiératiques du Ouâdi Hammâmât* (Mémoires IFAO 34), Le Caire
- CT = de Buck, Adriaan 1935-2006: *The Egyptian Coffin Texts*, 8 Bde., Chicago
- von Deines, Hildegard & Westendorf, Wolfhart 1961/2: *Wörterbuch der Medizinischen Texte*, 2 Bde. (GrundrMed 7), Berlin
- Depuydt, Leo 1996: *Catalogue of Coordinates and Satellites of the Middle Egyptian Verb*, Leuven
- Dixon, Robert M.W. & Aikhenvald, Alexandra Y. 2004 (Hrsg.): *Adjective Classes. A Cross-Linguistic Typology*, Oxford
- Dziobek, Eberhard & Abdel Raziq, Mahmud 1990: *Das Grab des Sobekhotep. Theben Nr. 63* (AV 71), Mainz
- Edel, Elmar 1955/64: *Altägyptische Grammatik*, 2 Bände (AnOr 34/39), Roma
- Erman, Adolf 1889: *Die Sprache des Papyrus Westcar. Eine Vorarbeit zur Grammatik der älteren ägyptischen Sprache*, Göttingen
- 1911: *Hymnen an das Diadem der Pharaonen*, Berlin
- 1933: *Neuaegyptische Grammatik*, 2. Aufl., Leipzig
- Faulkner, Raymond O. 1951: "The Stela of Rudj'ahau", *Journal of Egyptian Archaeology* 37: 47-52
- 1981: *A Concise Dictionary of Middle Egyptian*, Oxford
- Fischer, Henry G. 1964: *Inscriptions from the Coptite Nome. Dynasties VI-XI* (AnOr 40), Roma
- 1982: "A Didactic Text of the Late Middle Kingdom", *Journal of Egyptian Archaeology* 68: 45-50
- Fischer-Elfert, Hans-Werner 1999: *Die Lehre eines Mannes für seinen Sohn. Eine Etappe auf dem 'Gottesweg' des loyalen und solidarischen Beamten des Mittleren Reiches*, 2 Bde. (ÄA 60), Wiesbaden
- Gai, Amikam 1995: "The Category 'Adjective' in Semitic Languages", *Journal of Semitic Studies* 40: 1-9
- Gardiner, Alan Henderson 1930: "A New Letter to the Dead", *Journal of Egyptian Archaeology* 16: 19-22
- 1946: "The Instruction Addressed to Kagemni and his Brethren", *Journal of Egyptian Archaeology* 32: 71-74
- 1950: "Ὀνωφορις", in *Miscellanea Academica Berolinensia. Gesammelte Abhandlungen zur Feier des 250jährigen Bestehens der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin* Bd. II/1: 44-53, Berlin
- 1957a: *Egyptian Grammar being an introduction to the study of hieroglyphs*, 3<sup>rd</sup> edition, London
- 1957b: "Hymnus to Sobk in a Ramesseum Papyrus", *Revue d'Égyptologie* 11: 43-56
- Gardiner, Alan H. & Peet, T. Eric 1952/5: *The Inscriptions of Sinai*. Second Edition Revised and Augmented by Jaroslav Černý, 2 Bde., London
- de Garis Davies, Nina & Gardiner, Alan H. 1915: *The Tomb of Amenemhēt (No. 82)* (TTS 1), London
- Grapow, Hermann 1935: "Zum Gebrauch der alten Pronomina absoluta", *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 71: 48-55
- 1958: *Die medizinischen Texte in hieroglyphischer Umschreibung autographiert* (GrundrMed 5), Berlin
- Groll, Sarah Israelit 1967: *Non-Verbal Sentence Patterns in Late Egyptian*, London
- Guglielmi, Waltraud 1973: *Reden, Rufe und Lieder auf altägyptischen Darstellungen der Landwirtschaft, Viehzucht, des Fisch- und Vogelfangs vom Mittleren Reich bis zur Spätzeit*, Bonn
- 1991: *Die Göttin Mr.t. Entstehung und Verehrung einer Personifikation* (PdÄ 7), Leiden
- Gunn, Battiscombe 1924: *Studies in Egyptian Syntax*, Paris
- Habachi, Labib 1985: *Elephantine IV. The Sanctuary of Heqaib*, 2 Bde. (AV 33), Mainz
- Hannig, Rainer 2003: *Ägyptisches Wörterbuch I. Altes Reich und Erste Zwischenzeit* (Hannig-Lexica 4), Mainz

- 2006: *Ägyptisches Wörterbuch II. Mittleres Reich und Zweite Zwischenzeit* (Hannig-Lexica 5), 2 Bde., Mainz
- Hassan, Sélim 1928: *Hymnes religieux du Moyen Empire*, Le Caire
- Heckel, Ursula 1956: “Studien zum Eigenschaftsverbund und zum prädikativen Adjektiv im Altägyptischen”, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 81: 76-82
- 1957: “Studien zum Eigenschaftsverbund und zum prädikativen Adjektiv im Altägyptischen (Fortsetzung)”, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 82: 19-47
- Helck, Wolfgang 1983: *Historisch-Biographische Texte der 2. Zwischenzeit und neue Texte der 18. Dynastie*, 2. Aufl. (KÄT 6), Wiesbaden
- 1984: *Die Lehre des Djedefhor und die Lehre eines Vaters an seinen Sohn* (KÄT 8), Wiesbaden
- 1995a: *Die Prophezeiung des Nfr.tj. Textzusammenstellung*, 2. Aufl. (KÄT 2), Wiesbaden
- 1995b: *Die ‘Admonitions’. Pap. Leiden I 344 recto* (KÄT 11), Wiesbaden
- Hornung, Erik 1975/6: *Das Buch der Anbetung des Re im Westen (Sonnenlitanei)*, 2 Bde. (*ÆgHelv* 2-3), Genève
- 1982: *Der ägyptische Mythos von der Himmelskuh* (OBO 46), Fribourg
- 1987-94: *Texte zum Amduat*, 3 Bde. (*ÆgHelv* 13-15), Genève
- HTBM = *Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae, &c., in the British Museum*, bisher 12 Bde., London 1911 ff.
- Jäger, Stephan 2004: *Altägyptische Berufstypologien* (LingAeg StudMon 4), Göttingen
- James, Thomas G.H. 1962: *The Hekanakhte Papers and Other Early Middle Kingdom Documents*, New York
- Jansen-Winkel, Karl 1994: “Exozentrische Komposita als Relativphrasen im älteren Ägyptisch. Zum Verständnis der Konstruktion *nfr hr* ‘mit schönem Gesicht’”, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 121: 51-75
- 1996: “‘Horizont’ und ‘Verklärtheit’: Zur Bedeutung der Wurzel *3h*”, *Studien zur Altägyptischen Kultur* 23: 201-215
- Junge, Friedrich 1984 (Hrsg.): *Studien zu Sprache und Religion Ägyptens. Zu Ehren von Wolfhart Westendorf überreicht von seinen Freunden und Schülern*, 2 Bde., Göttingen
- Knauf, Ernst Axel 1986: “Bemerkungen zum ägyptisch-semitischen Sprachvergleich (3-5)”, *Göttinger Miscellen* 94: 45-48
- Koch, Roland 1990: *Die Erzählung des Sinuhe* (BiblAeg 17), Bruxelles
- KRI = Kitchen, Kenneth A.: *Ramesside Inscriptions*, 8 Bde., Oxford 1975-1990
- Kruchten, Jean-Marie 1990: “Une statue de Sa-tep-ihou”, *Chronique d’Égypte* 65: 5-11
- Lacau, Pierre & Chevrier, Henri 1956/69: *Une chapelle de Sésostris I<sup>er</sup> à Karnak*, 2 Bde., Le Caire
- Lange, Hans O. & Schäfer, Heinrich 1902: *Grab- und Denksteine des Mittleren Reichs im Museum von Kairo, Nr. 20001 - 20780* (Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire), 4 Teile, Berlin
- Lefebvre, Gustave 1955: *Grammaire de l’Égyptien classique*, 2. Aufl. (BdÉ 12), Le Caire
- Leitz, Christian 1999: *Magical and Medical Papyri of the New Kingdom* (HPBM 7), London
- Lichtheim, Miriam 1945: “The Songs of the Harpers”, *Journal of Near Eastern Studies* 4: 178-212
- Loprieno, Antonio 1995: *Ancient Egyptian. A Linguistic Introduction*, Cambridge
- Malaise, Michel & Winand, Jean 1999: *Grammaire raisonnée de l’Égyptien classique*, Liège
- Minas, Martina & Zeidler, Jürgen 1994 (Hrsg.): *Aspekte spätägyptischer Kultur. Festschrift für Erich Winter zum 65. Geburtstag* (AegTrev 7), Mainz
- Montet, Pierre 1930-35: “Les tombeaux de Siout et de Deir Rifeh”, *Kémi* 3: 45-111
- 1936: “Les tombeaux de Siout et de Deir Rifeh (3)”, *Kémi* 6: 131-163
- Moret, Alexandre 1931: “La légende d’Osiris à l’époque thébaine d’après l’hymne à Osiris du Louvre”, *Bulletin de l’Institut Français d’Archéologie Orientale* 30: 725-750
- Naville, Edouard 1886: *Das ägyptische Tottenbuch der XVIII. bis XX. Dynastie aus verschiedenen Urkunden zusammengestellt und herausgegeben*, 2 Bde., Berlin
- Newberry, Percy E. 1895: *El Bersheh*, 2 Bde., London
- 1893-1900: *Beni Hasan*, 4 Bde., London
- Otto, Eberhard 1960: *Das ägyptische Mundöffnungsritual*, 2 Bde. (ÄA 3), Wiesbaden
- Parkinson, Richard B. 1991: *The Tale of the Eloquent Peasant*, Oxford
- Peust, Carsten 2006a: “Die Konjugation der Verben *rh* ‘wissen’ und *hm* ‘nicht wissen’ im Älteren Ägyptisch”, *Studien zur Altägyptischen Kultur* 35: 219-243
- 2006b: “*rdj* + Pseudopartizip – eine mögliche Konstruktion”, *Göttinger Miscellen* 211: 67-70
- Posener, Georges 1951-72: *Catalogue des ostraca hiératiques littéraires de Deir el Medineh II*, Le Caire
- 1976: *L’enseignement loyaliste. Sagesse égyptienne du Moyen Empire*, Paris

- PT = Sethe, Kurt 1908-1922: *Die altägyptischen Pyramidentexte nach den Papierabdrücken und Photographien des Berliner Museums*, 3 Bde., Leipzig
- Quack, Joachim Friedrich 1992: *Studien zur Lehre für Merikare* (GOF IV/33), Wiesbaden
- Reintges, Christoph H. 1997: *Passive Voice in Older Egyptian. A Morpho-Syntactic Study*, The Hague
- Roeder, Günther 1913/24: *Aegyptische Inschriften aus den Staatlichen Museen zu Berlin*, 2 Bde., Leipzig
- Sandman, Maj 1938: *Texts from the Time of Akhenaten* (BiblAeg 8), Bruxelles
- Satzinger, Helmut 1968: *Die negativen Konstruktionen im Alt- und Mittelägyptischen* (MÄS 12), Berlin
- 2006: “Die ägyptischen Gerundiva”, *Lingua Aegyptia* 14: 139-144
- Schenkel, Wolfgang 1999: “*ś*-Kausativa, *t*-Kausativa und ‘innere’ Kausativa. Die *ś*-Kausativa der Verben I.*ś* in den Sargtexten”, *Studien zur Altägyptischen Kultur* 27: 313-352
- 2005: *Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift*, Version blau, Tübingen
- 2007: “*rĕj* + Pseudopartizip – eine nach-klassische Konstruktion?”, *Göttinger Miscellen* 215: 109-112
- 2008: “Substantiv / Selbständiges Personalpronomen + enklitisches Personalpronomen, eine grammatische Konstruktion des älteren Ägyptisch?”, *Göttinger Miscellen* 217: 97-109
- Schweitzer, Simon D. 2005: *Schrift und Sprache der 4. Dynastie* (MENES 3), Wiesbaden
- Sethe, Kurt 1916: *Der Nominalsatz im Ägyptischen und Koptischen*, Leipzig
- 1926: “Ein Prozessurteil aus dem alten Reich”, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 61: 67-79
- Simpson, William Kelly 1974: *The Terrace of the Great God at Abydos: The Offering Chapels of Dynasties 12 and 13*, New Haven
- Smith, Mark 2006: “Osiris NN or Osiris of NN?”, in Backes *et al.* (2006: 325-337)
- Stern, Ludwig 1877: “Hieroglyphisch-koptisches”, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 15: 72-88
- Stewart, Harry M. 1979: *Egyptian Stelae, Reliefs and Paintings from the Petrie Collection. Part Two: Archaic Period to Second Intermediate Period*, Warminster
- Struve, Wasilij W. 1930: *Mathematischer Papyrus des Staatlichen Museums der Schönen Künste in Moskau*, Berlin
- Uljas, Sami 2007: “The Earlier Egyptian Adjective Reconsidered”, *Lingua Aegyptia* 15: 231-250
- Urk I = Sethe, Kurt 1933: *Urkunden des Alten Reichs*, Leipzig
- Urk II = Sethe, Kurt 1904: *Hieroglyphische Urkunden der griechisch-römischen Zeit*, Leipzig
- Urk IV = Helck, Wolfgang & Sethe, Kurt 1927-1958: *Urkunden der 18. Dynastie*, Berlin / Leipzig
- Urk V = Grapow, Hermann 1915: *Religiöse Urkunden*, Leipzig
- Urk VII = Sethe, Kurt 1935: *Historisch-Biographische Urkunden des Mittleren Reiches*, Leipzig
- Vernus, Pascal 1976: “La formule ‘le souffle de la bouche’ au Moyen Empire”, *Revue d’Égyptologie* 28: 139-145
- 1984a: “Études de philologie et de linguistique (III)”, *Revue d’Égyptologie* 35: 159-188
- 1984b: “Sujet + *sdm.f* et sujet + pseudoparticipe avec les verbes de qualité: dialectique de l’aspect et de l’actionsart”, in Junge (1984, I: 197-212)
- 1994: “Observations sur la prédication de classe (‘nominal predicate’)”, *Lingua Aegyptia* 4: 325-348
- 2001: “Le nom d’action et étymologique comme modificateur du verbe: une construction égyptienne proche du *maj<sup>c</sup>ul muṭlaq*”, in Autuori & Álvarez (2001: 193-202)
- van de Walle, Baudouin 1978: *La chapelle funéraire de Neferirtenef*, Bruxelles
- Wb = Erman, Adolf & Grapow, Hermann 1926-1963: *Wörterbuch der ägyptischen Sprache*, 7 Bde., Leipzig / Berlin
- Wente, Edward F. 1975/6: “A Mislplaced Letter to the Dead”, *Orientalia Lovaniensia Periodica* 6/7: 595-600
- Westendorf, Wolfhart 1953: *Der Gebrauch des Passivs in der klassischen Literatur der Ägypter*, Berlin
- 1962: *Grammatik der medizinischen Texte* (GrundrMed 8), Berlin
- 1999: *Handbuch der altägyptischen Medizin*, 2 Bde. (HdO I/36), Leiden
- Wildung, Dietrich 2000 (Hrsg.): *Ägypten 2000 v. Chr. Die Geburt des Individuums*, München
- Wilson, Penelope 1997: *A Ptolemaic Lexikon. A Lexicographical Study of the Texts in the Temple of Edfu* (OLA 78), Leuven
- Winand, Jean 2006: *Temps et aspect en égyptien. Une approche sémantique* (PdÄ 25), Leiden
- Žába, Zbyňek 1956: *Les maximes de Ptaḥhotep*, Prague